

Die Lebensgeschichte von Jesus Christus in einfache Sprache übersetzt nach dem Lukasevangelium

ADVENTSZEIT Lukas 1;1

Viele haben es bisher versucht. Sie wollten einen glaubwürdigen Bericht abliefern. Die mündliche Überlieferung wurde inzwischen aufgeschrieben. Zum einen gab es von Anfang an Augenzeugen der Tatsachen. Die späteren Diener des Wortes waren ja selbst dabei. Zum anderen habe ich auch eigene Aufzeichnungen über die genauere Vorgeschichte. Das Ergebnis lege ich dir, dem Freund Gottes, nun vor.

Es ist für dich nach dem zeitlichen Ablauf geordnet. So kannst du gewisse Zusammenhänge des Aufgeschriebenen selbst erkennen. Die Geschichten als solche kennst du ja schon vom Religionsunterricht.

Wir sind in den Tagen des Herodes. Er war seinerzeit König von Judäa. Es gab damals einen Priester mit Namen Zacharias. Er hatte seinen wöchentlichen Dienst in der Priestergruppe Abia. Seine Frau stammte direkt von Aaron ab. Ihr Name war Elisabeth. Alle beide lebten im Reinen mit Gott. Sie führten ein untadeliges Leben. Sie hielten sich an alle Gebote und Gesetze Gottes. Jedoch hatten sie kein Kind. Elisabeth war nämlich unfruchtbar. Zusätzlich waren sie beide schon ziemlich alt.

Eines Tages hatte Zacharias Dienst als Priester vor Gott im Rahmen seiner Wochenschicht. Dabei wurde er für ein besonderes Priesteramt ausgelost. Er sollte in den Tempel Gottes gehen. Dort wollte er auf dem Altar Weihrauch opfern. Mittlerweile kam die Stunde seines Räucheropfers. Zur selben Zeit betete draußen das ganze Volk. Plötzlich trat ein Engel Gottes auf. Rechts vom Altar mit dem Räucheropfer stand er. Nun sah ihn Zacharias. Er wurde nervös und bekam ziemliche Angst. Der Engel sprach ihn an: Hab keine Angst, Zacharias. Deine Fürbitte ist erhört worden. Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihn Johannes nennen. Er wird dir Freude machen. Du wirst sehr glücklich sein. Eine Menge Leute werden sich über seine Geburt freuen. In den Augen Gottes wird er ein Großer sein. Er wird niemals Wein und Rauschmittel zu sich nehmen. Schon im Mutterleib wird Heiliger Geist in ihn kommen. Viele vom Volk Israel wird er zu Gott, ihrem Gott, zurückführen. Unter den Augen Gottes wird folgendes passieren: Er wird vorangehen im Geist und der Kraft des Elias. Die Herzen der Väter wird er zu den Kindern hin bekehren. Die Gegner Gottes wird er in zufriedene Befürworter verwandeln. So wird er das Volk zurechtbringen. Er wird es für Gott bereit machen.

Daraufhin meinte Zacharias zu dem Engel: Woran soll ich das denn erkennen? Ich bin schließlich alt. Meine Frau ist auch schon im fortgeschrittenen Alter. Der Engel entgegnete ihm: Ich bin Gabriel. Ich stehe unmittelbar unter Gottes Leitung. Er hat mich zu dir geschickt. Ich soll dir genau das mitteilen. Die Botschaft sollte dich eigentlich freuen. Nun ist dies das klare Zeichen: Du wirst stumm werden. Erst muss alles so eintreten. Bis zu jenem Tag wirst du nicht sprechen können. Du hast ja meinen Worten nicht geglaubt. Die werden sich zum richtigen Zeitpunkt bestätigen. Derweil wartete das Volk auf Zacharias. So lange war er nun schon im Tempel. Sie waren nicht wenig erstaunt darüber. Endlich kam er heraus. Er konnte kein Wort zu ihnen sagen. Allmählich merkten sie den Grund. Er musste im Tempel eine Begegnung gehabt haben. Warum sonst winkte er ihnen zu. Die erwarteten Worte blieben jedoch aus. Nach Ende seines Wochendienstes freute er sich nur noch auf zuhause. Ein paar Tage später war seine Frau Elisabeth schwanger. Fünf Monate lang verheimlichte sie es und sagte: Das hat Gott für mich getan. Diese Tage hat er längst vorausgesehen. Nun wird mich kein Mensch mehr bemitleiden.

Im sechsten Monat dann wurde der Engel Gabriel wieder losgeschickt. Sein Ziel war diesmal eine Stadt in Galiläa namens Nazareth. Genau gesagt sollte er eine bestimmte Jungfrau aufsuchen.

Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt. Der wiederum stammte aus dem Haus und der Familie von David. Der Name der Jungfrau war Maryam. Also betrat der Engel ihr Haus. Er sagte: Freue dich, du mit liebe Beschenkte! Gott mit dir! Sie war aber wegen der Worte eher beunruhigt. Diese merkwürdige Begrüßung konnte sie nicht einordnen. Da sagte der Engel zu ihr: Du brauchst keine Angst zu haben, Maryam! Du wirst gewiss bei Gott Geschenke der Liebe finden. Und das ist das Zeichen: Du wirst etwas empfangen, schwanger werden und einen Sohn gebären. Gib ihm den Namen Jesus. Er wird ein ganz Großer sein. Sohn des Höchsten wird er heißen. Gott wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Über Israel wird er für immer und ewig König sein. Seine Königsherrschaft wird kein Ende haben. Maryam sagte zu dem Engel: Wie soll das gehen? Ich bin mit keinem Mann zusammen. Darauf antwortete ihr der Engel: Heiliger Geist wird auf dich fallen. Die Kraft des Höchsten wird direkt über dir sein. Diese Art der Zeugung macht das Heilige in dir zum Sohn Gottes. Und das ist das Zeichen: Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in hohem Alter etwas empfangen. Sie ist nun mit einem Sohn im sechsten Monat. Vorher hieß sie die Unfruchtbare. Bei Gott gibt es eben kein unmöglich. Daraufhin sagte Maryam: Ich verstehe das Zeichen. Von nun an gehöre ich Gott. So soll es mir ergehen auf deine Ankündigung hin. Und schon verschwand der Engel.

Und auch Maryam machte sich bald auf den Weg. Sie eilte in die Berge zu einer bestimmten Stadt von Juda. Dort betrat sie das Haus von Zacharias. Sie grüßte Elisabeth. Jetzt hörte Elisabeth Maryams Begrüßung. Genau in dem Moment strampelte das Kind wie wild in ihrem Bauch. Elisabeth wurde mit heiligem Geist gefüllt. Sie rief ganz laut: Du Auserwählte unter allen Frauen! Auserwählt ist das Kind in deinem Bauch. Ich kann es nicht fassen. Die Mutter meines Gottes kommt zu mir. Was für ein klares Zeichen! Die Worte deines Grußes waren kaum in meinem Ohr. Schon reagierte das Kind in meinem Bauch mit wilden Freudensprüngen. Glücklicherweise ist die tief Gläubige. Vorhersagen Gottes werden an ihr wahr. Maryam antwortete mit einem Spruch: Hoch erhoben ist Gott in meiner Seele. Mein Geist jubelt über Gott, meinen Heiler. Er hat sehr wohl meine Armseligkeit gesehen. Trotzdem gehöre ich ihm. Und das ist das Zeichen: Ab jetzt werde ich in allen Zeitaltern die Glückliche heißen. Denn der Allmächtige hat etwas Großes an mir getan. Geheiligt werde sein Name. Seine Barmherzigkeit gilt von Generation zu Generation den Gottesfürchtigen. Er kann aber auch gewalttätig und handgreiflich werden. Die Oberschlauen verwirrt er in den Gedanken ihres Herzens. Die Chefs schmeißt er eisern vom Thron. Die Niedrigen bringt er groß raus. Die Hungernden bekommen Gutes und sind wieder zufrieden. Und die Reichen gehen leer aus. Er hat sich Israel ausgesucht. Es gehört ihm. Immer denkt er an seine Barmherzigkeit. Das hat er unseren Vorfahren versprochen. Es gilt Abraham und seinen Nachkommen für immer. Maryam blieb danach noch etwa drei Monate bei ihr. Anschließend ging sie zurück in ihr Haus.

Für Elisabeth dagegen war es Zeit für die Entbindung. Sie brachte einen Sohn zur Welt. Das bekamen auch die Nachbarn und Verwandten mit. Sie lobten die große Barmherzigkeit Gottes an ihr. Alle freuten sich riesig mit ihr. Acht Tage später kamen sie dann zusammen. Der Junge sollte beschnitten werden. Sie wollten ihn gern nach seinem Vater Zacharias nennen. Aber seine Mutter meinte: Nicht doch, sein Name soll Johannes sein. Die Leute redeten auf sie ein: Schau doch mal in deiner Verwandtschaft nach. Es gibt niemanden mit diesem Namen. Nun gaben sie dem Vater ein Zeichen. Der sollte ihm den Namen geben. Er ließ sich ein Täfelchen reichen. Darauf schrieb er: Er heißt Johannes. Da staunten sie nicht schlecht. Auf der Stelle öffnete sich sein Mund. Er konnte seine Zunge wieder zum Reden benutzen. Gleich sprach er ein dickes Lob über Gott aus. Das jagte den Nachbarn insgesamt einen gehörigen Schrecken ein. Auf dem ganzen Gebirge Judäas sprachen die Leute davon. Alle bekamen es mit. Es ging ihnen ganz schön zu Herzen. Verwundert sagten sie: Aus dem Jungen kann noch viel werden. Sonst wäre nicht die Hand Gottes mit ihm.

Noch dazu wurde sein Vater Zacharias mit heiligem Geist gefüllt. Sogleich redete er in prophetischen Worten: Alle Ehre gehört Gott, dem Gott Israels. Er besucht seine Menschen. Dabei verschafft er ihnen Erlösung. Er hat ein Wahrzeichen der Heilung aufgerichtet. Das steht im Haus von David, seinem persönlichen Diener. So hat er es durch den Mund seiner von ihm ausgesuchten Propheten versprochen. Die verkünden folgendes seit Ewigkeiten: Es gibt eine Rettung vor unseren Feinden und Hassern. Seine Barmherzigkeit ist durch unsere Vorfahren bewiesen. Immer denkt er an seinen heiligen Bund. Er vergisst nie den Treueid. Er hat ihn Abraham, unserem Vater, geschworen. Er verspricht uns Errettung aus der Hand unsrer Feinde. Wir dürfen ohne Angst vor ihm unseren Gottesdienst feiern. Dabei bleiben wir bescheiden. Und doch gelten wir als gerecht in seinen Augen für immer. Du aber, Kindlein, wirst Prophet des

Höchsten heißen. Du wirst vor Gottes Augen der Bote sein. Du wirst seine Wege vorbereiten. Durch dich können sie die Heilung erkennen. Falsche Wege können so korrigiert werden. Ja, so groß ist die Barmherzigkeit Gottes. Der Sonnenaufgang kommt zu uns zu Besuch. Er bringt Licht für die Bewohner von Dunkelheit und Todesangst. Er lenkt unsere Schritte auf den Weg des Friedens. Der Junge selbst wurde immer größer. Zuletzt war er richtig stark im Geist. Noch war der Tag seines Auftretens vor Israel nicht gekommen. Bis dahin blieb er in der Wüste.

WEIHNACHTSZEIT Lukas 2;1

Inzwischen passierte folgendes: Kaiser Augustus hatte ein neues Gesetz erlassen. Demnach sollten seine Untertanen weltweit in Listen erfasst werden. Das war die erste in dieser Form durchgeführte Volkszählung. In Syrien regierte damals Quirinius. Alle machten sich daraufhin auf den Weg. Jeder musste sich eintragen lassen und zwar in seiner Heimatstadt. Also zog auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth los. Er ging hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, Bethlehem genannt. Er kam ja ursprünglich aus dem Stamm und der Familie von David. Er wollte sich mit Maryam, seiner zukünftigen Frau, registrieren lassen. Sie war schwanger. Während ihrer Rast setzten bei ihr die Wehen ein. Sie musste hier ihren Sohn, den Erstgeborenen, zur Welt bringen. Sie zog ihm Windeln an. Dann legte sie ihn in einen Futtertrog. In dem dortigen Unterstellplatz für ihr Reittier fand sie sonst keine andere Möglichkeit.

In der Nähe bewachten Hirten nachts ihre Herde auf einer Bergweide. Da geschah dieses Zeichen: Ein Engel Gottes kam zu ihnen. Die unfassbare Ausstrahlung Gottes war rings um sie sichtbar. Sie bekamen eine Riesenangst. Der Engel sagte zu ihnen: Habt keine Angst wegen diesem klaren Zeichen. Ich habe eine erfreuliche Nachricht für euch. Die gilt für alle Menschen. Am heutigen Datum ist hier in der Stadt Davids der Heiler geboren. Er heißt Christus oder einfach nur Herr. Und dies ist das besondere Zeichen extra für euch: Ihr werdet ein Kind sehen. Das hat Windeln angezogen und liegt in einem Futtertrog. Ganz plötzlich war außer dem Engel ein riesiges himmlisches Heer da. Die bejubelten Gott mit diesen Worten: Eine unfassbare Ausstrahlung hat Gott in der Gegenwart der höchsten Wesen. Auf der Erde ist er der Friede in den Gott wohlgefälligen Menschen.

Hinterher verschwanden die Engel wieder im Himmel. Folglich sagten sich die Hirten: Auf jeden Fall sollten wir rüber nach Bethlehem gehen. Dann können wir uns die Dinge selbst ansehen. Wozu sonst hat Gott sie uns bekanntgemacht. Schnell machten sie sich auf den Weg. Tatsächlich fanden sie Maryam, Joseph und das Kind. Es lag in einem Futtertrog. Nun hatten sie es persönlich gesehen. Gleich gaben sie die ihnen verkündete Engelsbotschaft vom Kindlein weiter. Alle Zuhörer waren total erstaunt über die Schilderung der Hirten. Besonders Maryam merkte sich alle Einzelheiten. Sie dachte in ihrem Herzen darüber nach. Anschließend machten sich die Hirten auf den Heimweg. Unterwegs noch schwärmten sie von der unfassbaren Ausstrahlung Gottes. Sie lobten Gott wegen all der hörbaren und sichtbaren Zeichen. Vor allem das Wie der Engelworte an sie war so beeindruckend.

Acht Tage später wurde es Zeit für die Beschneidung. Bei der Gelegenheit bekam er den Namen Jesus. Nach Worten des Engels wurde es so vorherbestimmt schon vor Beginn der Schwangerschaft. Bald waren auch die Tage der Reinigung vorüber. Sie sind im Gesetz Mose genau festgelegt. An deren Ende brachten sie ihn nach Jerusalem. Hier sollte er Gott geweiht werden. Auch das steht im Gesetz Gottes geschrieben: Von jedem erstgeborenen Jungen soll es heißen: Er gehört Gott. Außerdem wollten sie das im Gesetz Gottes vorgeschriebene Opfer bringen: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Wieder geschah ein Zeichen: Ein Mann mit Namen Simeon war in Jerusalem. Dieser Mann lebte im Reinen mit Gott und hatte Ehrfurcht vor ihm. Er wartete voller Sehnsucht auf den Christus Israels. Heiliger Geist war über ihm. Von diesem Geist, dem Heiligen, hatte er eine Vorhersage bekommen. Er werde noch vor seinem Tod den Christus Gottes sehen. Durch den Geist geleitet kam er in den Tempel. In diesem Moment brachten die Eltern den Jesusknaben herein. Sie wollten an ihm gerade das übliche Verfahren des Gesetzes vollziehen. Gleich nahm auch er ihn auf die Arme. Er lobte Gott und sprach: Nun, mein Gebieter, erlöst du deinen Diener. Durch dein Wort kann ich in Frieden ruhen. Meine eigenen Augen haben deinen Heiler gesehen. Du hast ihn vor den Blicken aller Völker groß herausgestellt. Er ist ein Licht der Offenbarung für die Ungläubigen. Seine unfassbare Ausstrahlung aber gehört deinem Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter waren nur noch am Staunen. Was wurde alles über ihn gesagt. Jetzt segnete Simeon auch noch die beiden. Dann sagte er zu Maryam, seiner

Mutter: Erkenne das Zeichen: Dieser ist gekommen zum Hinfallen und Wiederaufstehen. In Israel wird er für viele ein Symbol des Widerspruchs sein. Außerdem wird durch deine Seele ein Messer schneiden. Das soll in vielen Herzen verborgene Neigungen enthüllen.

Auch die Prophetin Hanna erschien. Sie kam als Tochter von Phanuel aus dem Stamm Asser. Sie erreichte mittlerweile ein weit fortgeschrittenes Alter. Als junge Frau hatte sie nur 7 Jahre mit ihrem Mann zusammengelebt. Nun war sie eine 84-jährige Witwe. Immer blieb sie im Tempel. Tag und Nacht diente sie Gott mit Fasten und ihren Gebeten. Genau im richtigen Augenblick kam sie dazu. Sie gab Gott alle Ehre. Sie hielt eine Rede über ihn. Dabei sprach sie eine bestimmte Gruppe an. Diese erwarteten in Jerusalem die Ankunft des Christus. Am Ende hatten sie alle Vorschriften nach dem Gesetz Gottes ausgeführt. Also kehrten sie heim nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth. Der Junge selbst wurde immer größer. Zuletzt war er richtig stark im Geist. Er war gefüllt mit Klugheit. Liebesgeschenke Gottes prägten ihn.

Seine Eltern gingen nun jedes Jahr zum Passahfest nach Jerusalem. Inzwischen war er zwölf Jahre alt. Deshalb zogen sie mit ihm gemeinsam hinauf nach Jerusalem zum Fest. Das war ein fester Brauch so. Am Ende des Festes machten sie sich wieder auf den Heimweg. Der Jesusknabe blieb in Jerusalem zurück. Seine Eltern hatten das aber nicht mitbekommen. Sie vermuteten ihn vielmehr bei sich in der Karawane. Einen ganzen Rückreisetag lang fragten sie nach ihm bei Verwandten und Bekannten. Natürlich fanden sie ihn nirgends. Also machten sie kehrt. Zurück in Jerusalem suchten sie dort nach ihm. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Theologen. Er hörte ihnen zu und stellte Fragen an sie. Alle Zuhörer waren über seinen Verstand und seine Antworten total überrascht. Inzwischen hatten die Eltern ihn entdeckt. Auch sie staunten nicht schlecht. Seine Mutter meinte noch zu ihm: Junge, was machst du mit uns? Dein Vater und ich haben dich überall verzweifelt gesucht. Daraufhin sagte er ihnen: Wisst ihr es denn nicht? Ich muss doch hier bei meinem Vater sein! Das verstanden sie überhaupt nicht. Sie nahmen lediglich seine Worte auf. Danach zog er mit ihnen hinunter. Er kam zurück nach Nazareth. Dort war er den Eltern dann wieder gehorsam. Seine Mutter aber prägte sich seine Worte sorgfältig ein. Sie dachte in ihrem Herzen oft darüber nach. Und Jesus wurde mit der Zeit immer klüger. Bald war er vollkommen erwachsen. Jetzt war er ein Liebesgeschenk für Gott und die Menschen.

Wir zählen das Jahr 15 der Regierung von Kaiser Tiberius. Pontius Pilatus regiert in Judäa. Herodes ist König in Galiläa. Sein Bruder Philippus regiert in den Ländern Ituräa und Trachonitis. Lysania hat sein Königreich in Abilene. Die damaligen Hohenpriester heißen Hannas und Kaiphas. Seinerzeit erging eine Berufung von Gott an Johannes, den Sohn des Zacharias. Er war gerade mitten in der Wüste. Kurzerhand wurde er in die gesamte Gegend rings um den Jordan geschickt. Dort sollte er mit seiner Nachricht auftreten. Die Taufe zum richtigen Weg hin war ihr Inhalt. Falsche Wege können so korrigiert werden. So hatte es früher der Prophet Jesaja in seinem Buch ausgedrückt: Stimme des Nachrichtensprechers: Mitten in der Wüste soll ein Weg zu Gott gebaut werden. Geplant sind kerzengerade Straßen. Jedes Tal wird aufgefüllt. Krumme Wege werden begradigt. Unebene Straßen werden plattgewalzt. Dadurch wird für alle Menschen die rettende Hand Gottes sichtbar werden. Er selbst sagte aber dies zu den Leuten. Die zogen in Scharen hinaus wegen der Taufe: Ihr falschen Schlangen! Wo denkt ihr nur hin? Ihr wollt vor der Strafe davonlaufen? Stellt euch der Verantwortung! Die neue Richtung muss klar an euch zu erkennen sein. Wollt ihr etwa so sagen: Wir sind immerhin Nachkommen von Abraham. Eines kann ich euch versichern: Gott kann für Abraham die Steine hier in Kinder verwandeln. Die Axt ist schon an der Wurzel der Bäume zum Schlag erhoben. Ein übler Baum ohne gute Frucht wird umgehauen. Danach wird Brennholz aus ihm gemacht. Da fragte ihn die Menge der Leute: Was sollen wir denn tun? Er antwortete ihnen: Du hast vielleicht zwei Anzüge. Du kennst aber jemanden ohne anständige Kleidung. Gib ihm einen von deinen Anzügen ab. Mit Essensvorräten kannst du es genauso machen. Mittlerweile kamen auch Finanzbeamte. Sie wollten sich taufen lassen. Auch sie sagten zu ihm: Lehrer, was sollen wir tun? Er antwortete ihnen: Schickt den Leuten gerechtere Steuerbescheide. Belastet sie nicht über die Maßen. Nun fragten ihn ein paar Soldaten: Und was sollen wir tun? Er antwortete ihnen: Schüchtert niemanden ein. Erpresst keinen Menschen. Seid zufrieden mit eurem Sold.

Unterdessen wurden im Volk Hoffnungen wach. Die ganzen Leute hielten ihn für Christus. Johannes ergriff deshalb das Wort. Er sagte zu ihnen allen: Ich tauche euch in Wasser unter. Nach mir kommt ein anderer. Der ist viel stärker als ich. Gegenüber ihm bin ich total wertlos. Ich könnte glatt sein Schuhputzer sein. Er wird euch in Heiligen Geist und in Feuer untertauchen. Er

hat den Kehrbesen in seiner Hand. Er wird seine Lagerhalle saubermachen. Das Getreide kommt in seine Vorratskammer. Die Schalenreste aber wird er mit unlöslichem Feuer verbrennen. Andererseits ermutigte er aber auch das Volk durch freudige Nachrichten. Das galt aber nicht für den König Herodes. Ihn hatte er wegen Herodias zurechtgewiesen. Die war nämlich die rechtmäßige Frau seines Bruders Philippus. Sogar regelrechte verbrecherische Handlungen hatte er Herodes nachweisen können. Also fügte der noch ein weiteres Verbrechen hinzu. Er ließ Johannes ins Gefängnis werfen.

Inzwischen war das gesamte Volk getauft worden. Auch Jesus wurde getauft und betete. Schon geschah es: Der Himmel öffnete sich einen Spalt weit. Der Geist, der Heilige, fiel in Gestalt einer Taube auf ihn herab. Dabei rief eine Stimme aus dem Himmel heraus: Du bist mein lieber Sohn. Das gefällt mir gut so.

Da war Jesus noch am Anfang seiner Tätigkeit. Er war damals ungefähr 30 Jahre alt. Vom Gesetz her galt er als Sohn von Joseph. Seine Vorfäter waren Heli, Matthat, Levi, Melchi, Janna und Joseph. Zuvor hatte er Mattathias, Amos, Nahum, Esli, Naggai und Maath als Väter. Ebenso waren Mattathias, Semei, Josech, Joda, Johannes und Resa seine Ahnen. Weitere Vorfahren in aufsteigender Linie waren Serubabel, Salathiel, Neri, Melchi, Addi, und Kosam. Die wiederum stammten ab von Elmadan, Er, Jesus, Eliezer, Joram und Matthat. Dann gab es die Urahnen Levi, Simeon, Juda, Joseph, Jonam und Eliakim. Davor kamen Melea, Menna, Mattatha und Nathan, einer der Söhne von David. Weitere elterliche Vorfahren waren Isai, Obed, Boas, Salmon, Nahasson und Aminadab. Der hatte als Väter Admin, Arni und Efram. Diese wiederum waren Nachkommen von Phares, Juda, Jakob, Isaak und Abraham. Dessen Urahnen waren Thara, Nachor, Seruch, Regu, Peleg und Eber. Desweiteren gab es Sala, Kainan, Arphaxad und Sem, den Sohn von Noah, in der Ahnenreihe. Einige der Urväter waren Lamech, Methusalah, Henoch, Jared, Maleleel und Kainan. Am Anfang der Reihe stand außer Enos, Seth und Adam, Gott.

FASTNACHT-ASCHERMITTWOCH-FASTENZEIT Lukas 4;1

Mit heiligem Geist gefüllt kam Jesus vom Jordan zurück. Dann wurde er vom Geist für 40 Tage hinaus in die Wüste getrieben. Unbedingt sollte ihn der Satan hier auf die Probe stellen. In dieser Zeit aß er überhaupt nichts. Zuletzt hatte er großen Hunger. In diesem Moment sprach der Satan ihn an: Bist du nicht Gottes Sohn? Ein Wort von dir genügt. Schon werden diese Steine zu Brot. Jesus aber antwortete: Das steht geschrieben: Nicht nur von Brot lebt der Mensch. Er lebt von jedem Wort Gottes.

Anschließend führte der Satan ihn auf einen sehr hohen Berg. Er zeigte ihm in einer Sekunde alle Reiche der bewohnten Welt. Dazu sagte er: Die Verfügungsgewalt über all dies samt ihrer Großartigkeit gebe ich dir. Bis jetzt sind sie in meiner Gewalt. Aber ich kann sie nach Belieben auch weitergeben. Vorher musst du allerdings vor meinen Augen mich anbeten. Erst dann gehört alles dir. Daraufhin meinte Jesus zu ihm: Hau ab Satan! Das steht geschrieben: Gott, deinen Gott, sollst du anbeten. Ihm allein sollst du Gottesdienst halten.

Auch nahm ihn der Satan mit sich nach Jerusalem. Er stellte ihn auf das Dach des Tempels. Hierbei sagte er zu ihm: Bist du nicht Gottes Sohn? Spring einfach runter. Das steht geschrieben: Er wird seine Engel zu dir schicken. Die werden dich mit ihren Händen auffangen. Dein Fuß wird dabei den Steinboden nicht einmal berühren. Jesus widersprach ihm: Das steht wiederum auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach Abschluss all dieser Prüfungen zog sich der Satan zurück. Er lauerte jedoch weiterhin auf einen günstigen Augenblick.

Palmsonntag Lukas 19;28

Im Anschluss an diese Worte ging er auf die Reise nach Jerusalem hinauf. Unterwegs kam er in die Nähe von Bethphage und Bethanien. Der Berg dort heißt Ölberg. Er schickte zwei seiner Schüler los. Dazu sagte er: Geht in das Dorf direkt vor euch. Gleich am Eingang werdet ihr ein Fohlen finden. Das ist da festgebunden. Kein Mensch ist bisher darauf geritten.

Macht es los und bringt es her. Bestimmt wird euch jemand fragen: Wieso bindet ihr es los? Dann sollt ihr antworten: Der Herr braucht es. Also gingen die Gesandten hin. Sie fanden alles genau so vor. Er hatte es

ihnen vorausgesagt. Gleich machten sie das Fohlen los. Da wurden sie von den Tierbesitzern gefragt: Wieso bindet ihr es einfach los? Sie gaben zur Antwort: Der Herr braucht es.

Daraufhin brachten sie es zu Jesus. Sie legten ihre Kleidung auf das Fohlen und ließen Jesus aufsitzen. Also machte er sich auf den Weg. Sie aber legten ihre Kleider auf die Straße. Er war nun kurz vor dem Abstieg vom Ölberg herunter. Da wurde die große Menge der Schüler richtig laut. Sie lobten Gott in ihrer großen Freude. Sie erkannten seine mächtigen Taten. Sie riefen: Du bist der König, du Gesegneter! Komm im Namen Gottes! Im Himmel ist nun Friede und die unfassbare Ausstrahlung des Höchsten.

Prompt riefen ein paar ultraorthodoxe Fromme aus der Volksmenge heraus ihm zu: Lehrer, tadel deine Schüler! Er entgegnete ihnen: Bringt diese zum Schweigen. Dann werden die Steine eben schreien. Inzwischen war er in Sichtweite der Stadt. Plötzlich fing er an zu weinen. Dabei sagte er: Ach hättest du nur heute den Tag deines Friedens erkannt. Deine Feinde werden Belagerungstürme um dich herum bauen. Sie werden dich auf diese Weise einkreisen. Von allen Seiten wirst du angegriffen werden. Sie werden deine Mauern und deine Kinder zugrunde richten. Nicht ein Stein wird auf dem anderen bleiben bei dir. Leider hast du den Zeitpunkt deiner Hilfe verpasst.

Anschließend ging er in den Tempel. Kurzerhand verjagte er alle Händler und ihre Kunden. Zu ihnen allen sagte er: Das steht so geschrieben: Mein Haus soll ein Haus für Beter sein. Ihr aber macht es zu einem Geschäftsmodell für Halsabschneider. Danach lehrte er jeden Tag im Tempel. Die obersten Priester, führenden Theologen und Oberaufseher des Volkes aber wollten ihn beseitigen. Sie fanden jedoch keine Gelegenheit. Immerhin waren die Zuhörer aus dem ganzen Volk auf seiner Seite.

Eines Tages sagte er wieder mal dem Volk im Tempel die freudige Nachricht. Sofort kamen die obersten Priester, die führenden Theologen und die Oberaufseher zu ihm. Die fragten ihn: Sagst du es uns? Aus welcher Vollmacht heraus darfst du das tun? Wer hat dir die Erlaubnis dazu gegeben? Er antwortete ihnen: Auch ich werde euch eine Frage stellen. Könnt ihr mir die beantworten? Woher war die Taufe des Johannes? War die vom Himmel oder von Menschen? Jetzt überlegten sie ihre Antwortmöglichkeiten. Wir könnten sagen: Sie war vom Himmel. Gleich wird er uns vorhalten: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Oder wir sagen einfach: Sie war von Menschen. Dann wird uns allerdings das ganze Volk steinigen. Schließlich hielten alle Johannes für einen Propheten. Also antworteten sie: Wir wissen nicht woher. Entsprechend erwiderte Jesus ihnen: Dann brauch ich euch auch nichts sagen zu meinen vollmächtigen Handlungen. Gleich danach fing er eine Kurzgeschichte an. Er erzählte dem Volk dies:

Ein Mann legte einen Weinberg an. Er vermietete alles an Weingärtner und ging in Urlaub. Zu gegebener Zeit sandte er einen Angestellten zu den Weingärtnern. Der sollte bei ihnen die Pachtgebühr für den Weinberg abholen. Die Weingärtner aber verprügelten ihn. Dann schickten sie ihn mit leeren Händen zurück. Daraufhin sandte er noch einen anderen Angestellten. Sie aber verprügelten und entehrten auch ihn. Dann schickten sie ihn mit leeren Händen zurück. Er sandte noch einen dritten Angestellten. Doch auch diesen verletzten sie schwer und schmissen ihn anschließend hinaus. Da sagte sich der Weinbergbesitzer: Was soll ich machen? Nun, ich werde meinen lieben Sohn senden. Vor dem werden sie ja wohl genauso Respekt haben wie vor mir. Die Weingärtner erkannten ihn sofort. Sie kamen gemeinsam zu dem Schluss: Der erbt das alles einmal. Kommt! Lasst uns ihn beseitigen. Dann gehört sein Erbteil uns. Sie schmissen ihn aus dem Weinberg und brachten ihn um.

Was wird wohl der Weinbergbesitzer mit ihnen machen? Er wird kommen und solche Weingärtner umbringen. Den Weinberg aber wird er an andere verpachten. Da meinten die Zuhörer: Nur das nicht! Er aber sah sie an und sagte: Was bedeutet dann dieses Wort aus der Schrift: Es gibt da einen Stein. Den wollten die Architekten schon wegwerfen. Doch nun ist er das tragende Fundament. Über diesen Stein könnt ihr alle zu Fall kommen. Dann werdet ihr in viele Stücke zerspringen. Dieser Stein kann aber auch auf euch fallen. Dann werdet ihr wie Schalenreste in alle Winde zerstreut. Von dieser Stunde an wollten die führenden Theologen und die obersten Priester ihn verhaften lassen. Sie hatten jedoch Angst vor dem Volk. Sie erkannten nämlich folgendes: Mit dieser Kurzgeschichte zielte er auf sie.

Von da an ließen sie ihn beschatten. Sie schickten Spitzel aus. Die verstellten sich als Ultrafromme. Sie wollten ihn anhand seiner Äußerungen überführen. So hätten sie ihn dann der Regierung des römischen Gouverneurs ausliefern können. Deshalb fragten sie ihn: Lehrer, wir kennen deine gerechten Worte und Lehren. Du schaust nicht auf die Äußerlichkeiten. Nein, du lehrst den wahren Weg zu Gott. Dürfen wir dem Kaiser Steuern zahlen oder nicht? Er erkannte sofort ihre Hinterlistigkeit. Er sagte deshalb zu ihnen: Wollt ihr mich reinlegen? Zeigt mir eine Dinarmünze. Die zeigten sie ihm gleich. Dann fragte er sie: Von wem ist das Bild und die Inschrift da drauf? Sie antworteten: Vom Kaiser! Also sagte er zu ihnen: Dann gebt doch dem Kaiser das Kaiserliche. Gott aber gebt das Göttliche. Und so konnten sie ihn nicht anhand seiner Äußerungen vor dem Volk überführen. Sie waren aber schwer am Staunen über seine Antwort und wurden ganz still.

Da machten sich liberale Reformer an ihn heran. Diese Leute streiten jegliche Auferstehung ab. Sie befragten ihn: Lehrer, Mose hat uns das vorgeschrieben. Angenommen, ein Mann hat einen Bruder. Der wiederum hat eine Frau, stirbt und bleibt kinderlos. Nun soll der Bruder die Witwe heiraten. Dann soll er mit ihr Kinder zeugen an Stelle seines Bruders. Da waren jetzt aber sieben Brüder. Der erste heiratete die Frau und starb kinderlos. Der zweite heiratete die Frau und starb auch kinderlos. Daraufhin heiratete der dritte sie. Genauso ging es allen sieben. Sie hinterließen alle keine Kinder und starben. Als letzte von allen starb auch noch die Frau. Mit wem ist die Frau bei der Auferstehung verheiratet? Immerhin haben alle sieben sie zur Frau gehabt. Jesus erwiderte ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und werden verheiratet. Es gibt aber einen Zugang zu einer anderen Welt. Dort haben sie Anteil an der Auferstehung von den Toten. Da heiraten sie nicht noch werden sie verheiratet. Sie müssen doch auch nicht mehr sterben. Sie sind dann wie die Engel. Sie sind dort Kinder von Gott und Kinder der Auferstehung. Und nun zu den Toten bei ihrer Auferweckung: Hat euch nicht schon Mose über den Dornbusch aufgeklärt? Da redet er über Gott so: Gott ist der Gott von Abraham. Er ist der Gott von Isaak und von Jakob. Er ist nunmal kein Gott von Toten. Er ist der Gott von Lebenden. Denn alle haben das Leben von ihm.

Da antworteten ein paar von den führenden Theologen: Lehrer, das hast du gut gesagt. Aus Angst stellten sie ihm von da an keine Fragen mehr. Also redete er zu ihnen: Wie können einige Christus zu Davids Sohn erklären? Schließlich hat David in einem Buch der Psalmen selbst gesagt: Gott hat geredet zu meinem Herrn. Setz dich rechts neben mich. Dann lege ich dir deine Feinde vor deinen Stuhl zu Füßen. David nun nennt ihn einfach Herr. Wieso ist er dann sein Sohn?

Die Volksmenge hörte ihm gerne zu. Er sprach dabei aber seine Jünger an: Vorsicht vor den führenden Theologen! Die laufen in prunkvollen Gewändern rum. In der Öffentlichkeit wollen sie hochachtungsvoll begrüßt werden. Im Gottesdienst sitzen sie entsprechend in der ersten Reihe. Beim Buffet müssen sie natürlich als erste ran. Sie lassen sich die Häuser der Witwen als Stiftung vermachen. Als angebliche Gegenleistung beten sie dann lange Sermonen. Die werden ihr oberhartes Urteil kriegen.

Beim Umherschauen beobachtete er dann die reichen Männer. Wer schmeißt wieviel Geld in den Klingelbeutel? Da sah er auch eine minderbemittelte Witwe. Die legte zwei Scherflein rein. Dazu sagte er: Amen! Ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle anderen. Denn jene warfen nur ihr übriggebliebenes Kleingeld in den Klingelbeutel Gottes. Diese aber legte trotz ihres Geldmangels alles rein. Mehr hatte sie nämlich nicht für ihren Lebensunterhalt.

DIE KARWOCHE Lukas 21;5

Danach meinten einige über den Tempel: Wie schön ist der mit Steinen und Inschriften geschmückt! Er widersprach: Jetzt seht ihr ihn so! Später mal wird da kein Stein auf dem andern bleiben. Alle werden niedergerissen. Daraufhin fragten sie bei ihm nach: Lehrer, wann wird das eintreten? Mit welchem Zeichen wird das Unheil angekündigt? Er jedoch erwiderte: Vorsicht vor irreführenden Zeichen! Leider werden viele daherkommen und dabei meinen Namen missbrauchen. Sie werden behaupten: Ich bin derjenige. Und: Der Zeitpunkt ist gekommen! Hört nicht auf sie.

Bald danach werdet ihr von Kriegen und Revolutionen hören. Habt keine Angst. Das muss am Anfang so sein. Das ist aber noch nicht alles. Weiter sagte er ihnen: Es wird ein Land gegen das andere Land und eine Regierung gegen die andere Regierung aufgehetzt werden. Es wird auch große Erdbeben und an manchen Stellen Hungersnöte und Seuchen geben. Ja, es werden furchtbare und große Zeichen vom Himmel herunter passieren.

Aber schon davor werden sie Hand an euch legen. Ihr werdet verfolgt und an die Kirchen und Gefängnisse ausgeliefert werden. Man wird euch Königen genauso wie Präsidenten vorführen wegen meinem Namen. So könnt ihr mich ihnen bezeugen. Macht euch das Herz nicht schwer wegen eurer Verteidigungsrede. Ich werde euch nämlich die Worte und die Weisheit dazu in euren Mund legen. Dem wird niemand widerstreben, widerstehen noch widersprechen können.

Ihr werdet aber ebenso von euren eigenen Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden ausgeliefert werden. Einige von euch wird man sogar umbringen. Ja, ihr werdet wegen meinem Namen bei allen verhasst sein. Dennoch soll euch kein Haar gekrümmt werden. Durch eure Standhaftigkeit werdet ihr eure Seele retten.

Irgendwann werdet ihr Jerusalem umzingelt von Militärstützpunkten sehen. Daran könnt ihr die bevorstehende Verwüstung erkennen. Alle Judäer sollen hierauf in die Berge flüchten. Einige werden möglicherweise gerade in der Stadtmitte sein. Die müssen da schnell raus. Andere sind vielleicht aufs Land gefahren. Die sollen nicht mehr in die Stadt zurück. Das sind nämlich die Tage der Rache. So wird sich die Schrift bewahrheiten. Es tut mir in der Seele weh um die Schwangeren und Stillenden jener Tage. Jedenfalls wird im Land die Verzweiflung und Wut des Volkes groß sein. Sie werden durch die Schärfe des Schwertes umkommen. In alle Länder wird man sie als Gefangene wegschleppen. Und Jerusalem wird von fremden Völkern verwüstet werden.

Schließlich aber ist diese Zeit der fremden Völker abgelaufen. Sodann wird es Wunderzeichen an der Sonne, dem Mond und den Sternen geben. Auf der Erde werden nun die fremden Völker verzweifeln. Bei Tsunamis vom Meer her werden sie tief betroffen sein. Sie werden starr vor Angst wegen böser Vorahnungen sein. Was wird über die Wohngebiete noch alles hereinbrechen? Schließlich wird sogar die Himmelsordnung aus den Fugen geraten. In dem Moment wird man den Menschensohn in einer Himmelswolke kommen sehen. Er wird Macht und eine gewaltige, unfassbare Ausstrahlung haben. Irgendwann wird es mit diesen Geschichten losgehen. Dann könnt ihr mit aufrechtem Gang die Köpfe hoch tragen. Ihr werdet bald freigekauft sein.

Er erzählte dazu wieder ein kurzes Beispiel: Schaut euch mal einen Feigenbaum oder andere Bäume an. Sie hätten nun Knospen bekommen. Das könnt ihr sehen. Was könnt ihr daraus ablesen? Jetzt kommt bald der Sommer! Und so müsst ihr es anwenden: Ihr seht alle Vorhersagen eintreffen. Was könnt ihr daraus ablesen? Das himmlische Paradies hat sich auf den Weg gemacht. Amen, ich sage euch: Diese dann existierende Generation wird keinesfalls verschwinden vor der Vollendung von dem allem. Der Himmel und die Erde werden wohl verschwinden. Meine Worte jedoch werden nie und nimmer verschwinden.

Ihr braucht aber auch Selbstkontrolle. Belastet das Herz nicht durch Massenhysterie und rauschhafte Feste. Macht es euch auch nicht unnötig schwer durch Sorgen um eure Lebensumstände. Wie schnell schnappt jener Tag wie eine Falle zu. Er bricht über alle insgesamt auf der Erdoberfläche Wohnenden herein. Deshalb müsst ihr wach bleiben und in jeder Situation herzerweichend beten. Nur so könnt ihr den zukünftigen Ereignissen entrinnen. Nur so könnt ihr wieder aufgerichtet zu dem Menschensohn kommen. Und so unterrichtete er sie tagsüber im Tempel. Nachts jedoch verließ er den Ort. Er schlief dann auf einem Berg. Der wird Ölberg genannt. Jeden Morgen aber kam das ganze Volk zu ihm in den Tempel. Alle wollten ihn hören.

Inzwischen stand das Fest der ungesäuerten Brote, auch Passahfest genannt, unmittelbar bevor. Deshalb überlegten die obersten Priester und die führenden Theologen hin und her. Einerseits wollten sie ihn gerne hinrichten lassen. Andererseits hatten sie Angst vor der Gegenwehr des Volkes. Da bekam der Satan Macht über Judas, Iskariot genannt. Er war einer aus der Zahl der Zwölf. Der ging nun hin und redete mit den obersten Priestern und ihren Offizieren. Er wollte ihn irgendwie an sie verraten. Das hörten sie mit großer Freude. Sie einigten sich mit ihm auf eine Geldzahlung als Gegenleistung. Daraufhin suchte er nach einer günstigen Gelegenheit für einen Verrat an sie. Nur es musste unbemerkt von der Volksmenge geschehen.

Inzwischen war der Tag der ungesäuerten Brote da. Jetzt sollte das Passahlamm geopfert werden. Also schickte er Petrus und Johannes los. Er gab ihnen die Anweisung: Geht und bereitet uns das Passahessen vor. Sie fragten bei ihm nach: Wo willst du das Passahlamm essen? Wo sollen wir es vorbereiten? Darauf antwortete er ihnen: Das ist das Zeichen: Ihr werdet in die Stadt hineingehen. Ihr werdet da auf einen Mann treffen. Der trägt einen Eimer Wasser. Dem folgt hinterher. Er wird dann in ein Haus gehen. Dort sagt ihr dem Hausbesitzer: Der Lehrer hat eine Frage: Wo ist der Saal? Wo kann ich das Passahlamm mit meinen Schülern essen? Er wird

euch zu einem großen Dachzimmer führen. Das ist mit Polstern ausgestattet. Da sollt ihr alles vorbereiten. Sie gingen hin. Sie fanden alles wie in seiner Ansage an sie vor. Also bereiteten sie das Passahessen vor.

ABSCHIEDSESSEN/VERHAFTUNG AM GRÜNDONNERSTAG Lukas 22;14

Es kam nun die Stunde. Er setzte sich mit den zwölf Aposteln hin. Dann sprach er zu ihnen: Ich habe so große Sehnsucht nach diesem Passah. Ich möchte es als Vorbereitung auf meine Leidenszeit mit euch essen. Amen, ich sage euch: Danach werde ich nicht mehr davon essen. Erst wieder im himmlischen Paradies wird das geschehen. Anschließend ließ er sich den Becher geben. Er dankte und sagte dazu: Nehmt ihn! Verteilt ihn unter euch! Amen, ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr Traubensaft oder Wein trinken. Erst wieder im himmlischen Paradies wird das kommen. Daraufhin nahm er das Brot. Er dankte und zerbrach es. Dann gab er es ihnen und sagte dazu: Nehmt es! Das ist mein Körper! Er wird euch anvertraut. Tut das zu meinem Angedenken! Genauso nahm er auch den Becher nach dem Essen. Dazu sagte er: Dieser Becher ist der verbürgte Neuanfang durch mein Blut. Es wird für euch vergossen werden. Siehe da, die Hand meines Verräters mit mir zu Tisch! Der Menschensohn muss zwar von euch gehen nach seiner Bestimmung. Genauso sicher aber ist jenem Menschen der Fluch. Wer auch immer den Menschensohn verraten mag. Sofort ging untereinander die Diskussion los. Wer unter ihnen könnte das wohl sein? Wer könnte Pläne für so ein Verbrechen haben?

Daraus entstand unter ihnen ein ehrgeiziger Streit. Wer von ihnen sollte als der Größte gelten? Er erklärte es ihnen: Bei den Nationen üben die Regierungschefs die Regierungsgewalt aus. Ihre Machthaber lassen sich sogar Wohltäter nennen. Aber bei euch soll es nicht so sein. Vielmehr soll der Größte unter euch sich für den Allerkleinsten halten. Der Verantwortungsträger soll wie ein Untergebener sein. Wer ist normalerweise der Wichtigere? Ist es der Gast oder die Bedienung? Der Gast ist natürlich wichtiger. Ich aber bin in eurer Mitte wie eine Bedienung. Ihr seid mir wichtig! Ihr habt mir in meinen Prüfungen beigestanden. Und mir hat mein Vater einen Neuanfang im himmlischen Paradies zugesichert. Genauso verbürge ich mich nun für euch. Ihr sollt in meinem himmlischen Paradies an meinem Tisch essen und trinken. Dann werdet ihr auch auf Thronen sitzen und über die zwölf Stämme Israels Recht sprechen.

Weiter sagte der Herr: Simon, Simon, sieh doch! Satan will euch haben. Er will euch wie Getreide aussieben. Doch ich habe im Gebet für dich gekämpft. Deshalb wird dein Glaube auch nicht ganz schwach werden. Du wirst eine neue Orientierung finden. Darin bestärke dann bitte auch deine Brüder. Gleich antwortete ihm Simon: Herr, ich will dir bis ins Gefängnis und den Tod folgen. Er aber widersprach: Ich sage dir eins, Petrus: Vor dem ersten Hahnenschrei noch wirst du mich dreimal verleugnen. Du wirst mich nicht einmal mehr kennen wollen. Anschließend fragte er alle: Ich habe euch doch schon ohne Briefftasche, Rucksack und Schuhbeutel losgeschickt. Hat euch denn damals irgendetwas gefehlt? Sie antworteten: Nein! Daraufhin sagte er ihnen: Jetzt aber gilt dies: Nimm nach Möglichkeit deine Briefftasche und deinen Rucksack. Du hast so was nicht? Dann verkaufe wenigstens deinen Mantel. Und dann kaufe ein Schwert. Ich sage das deshalb: Dieser Bibelvers muss an mir wahr werden: Er wurde zu den Abtrünnigen gerechnet. Genau das erweist sich jetzt an mir. Gleich sagten sie: Herr, sieh doch! Wir haben hier zwei Schwerter. Dazu meinte er nur: Es reicht.

Schon trat er ins Freie. Nach seiner Gewohnheit machte er sich jetzt auf den Weg zum Ölberg. Dahin folgten ihm auch seine Schüler. Gleich nach seiner Ankunft dort redete er mit ihnen: Betet! Sonst werdet ihr in große Probleme hineinkommen. Danach trennte er sich von ihnen. Etwa 100 Meter weit entfernt kniete er sich hin und betete: Vater, es ist deine Entscheidung. Du kannst wohl diesen schweren Kelch wegnehmen. Das würde aber dann nach meinem Willen geschehen. Es wäre nicht nach deinem Willen. Da kam ein Engel vom Himmel und unterstützte ihn. Das führte zu einem regelrechten Gebetskampf. Immer leidenschaftlicher betete er. Dabei wurde sein Schweiß wie austretendes Blut. Es tropfte auf die Erde herunter. Schließlich stand er vom Gebet auf und kam zu seinen Schülern. Doch wie fand er sie vor? Sie waren vor Erschöpfung eingeschlafen. Deshalb ermahnte er sie: Warum schlaft ihr denn? Steht auf! Ihr müsst beten! Es kommen sonst große Schwierigkeiten auf euch zu.

Mitten in seiner Rede sah man von weitem eine Menge Leute kommen. Einer der Zwölf, mit Namen Judas, ging vorne weg. Er ging direkt auf Jesus zu. Dann wollte er ihn küssen. Doch Jesus sagte zu ihm: Judas, mit einem

Kuss willst du den Menschensohn verraten? Die Schüler um Jesus herum erkannten sofort das nun drohende Unheil. Deshalb fragten sie ihn: Herr, sollen wir mit dem Schwert reinhauen? Und schon drosch einer von ihnen auf den Personenschützer des höchsten Priesters ein. Dabei schlug er ihm das rechte Ohr ab. Jesus aber entgegnete ihnen: Lasst es damit sein! Dann berührte er das Ohr und machte ihn wieder gesund. Nun waren da die obersten Priester, die Leute von der Tempelwache und die Anführer. Sie waren alle mit feindlichen Absichten gekommen. Zu ihnen sagte Jesus: Wie gegen einen Schwerverbrecher seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgerückt. Ich war doch täglich bei euch im Tempel. Da hat keiner die Hand an mich gelegt. Aber das ist nun mal eure Stunde, die größte Macht der Dunkelheit.

Da verhafteten sie ihn. Sie führten ihn ab und brachten ihn zum Haus des Hohenpriesters. Petrus ging hinterher in gebührendem Abstand. Inzwischen war in der Mitte des Hofes ein Feuer angezündet worden. Kurzerhand setzte sich Petrus unter die Leute. Dort sah ihn eine Angestellte am Feuer sitzen. Sie schaute sich ihn genau an und sagte: Der da war auch bei ihm! Er aber stritt es ab mit den Worten: Ich weiß nix von ihm, Frau! Kurz danach erkannte ihn ein anderer und behauptete: Du bist auch einer von denen! Petrus jedoch widersprach ihm: Mensch, ich doch nicht! Nach ungefähr einer Stunde bestand ein anderer steif und fest darauf: Ungelogen war der ebenso bei ihm. Er kommt nämlich auch aus Galiläa! Darauf antwortete Petrus: Ich weiß von nix! Was redest du da? Mitten in seine Antwort hinein krächte plötzlich ein Hahn.

Jetzt drehte sich der Herr um und schaute Petrus in die Augen. Im selben Augenblick erinnerte sich Petrus an die Worte des Herrn. Der hatte es ihm vorausgesagt: Noch vor dem ersten Hahnenschrei heute wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging nach draußen. Dort schrie er seine ganze Not heraus. Ansonsten stand Jesus unter ständiger Bewachung durch einige Männer. Die verspotteten und verprügelten ihn. Dann verbanden sie ihm die Augen. Sie schlugen auf ihn ein und fragten dabei: Wie wärs mit einer Prophetie? Wer war es? Wer hat dich eben geschlagen? Und mit noch ganz anderen Sprüchen lästerten sie über ihn her.

Bei Tagesanbruch dann waren die Anführer des Volkes, die Hohenpriester und die führenden Theologen zusammengekommen. Diese führten ihn ab zur obersten Ratsversammlung. Dort fragten sie: Bist du der Christus? Sage es uns! Er aber antwortete ihnen so: Ich könnte es euch schon sagen. Doch ihr würdet es mir sowieso nicht glauben. Ich könnte euch auch Fragen stellen. Doch ihr würdet mir darauf weder antworten noch mich freilassen. Das jedoch gilt ab jetzt: Der Menschensohn wird seinen Sitz rechts vom Allmächtigen haben. Gleich sagten alle: Aha, du bist also der Sohn von Gott? Er entgegnete ihnen: Ihr habt es ja selbst gesagt: Ich bin es! Hierauf riefen sie: Brauchen wir denn noch mehr Beweise? Wir haben es nun persönlich aus seinem Mund gehört.

Schlussendlich standen sie alle miteinander auf und führten ihn zu Pilatus ab. Dort begannen sie mit der Anklagerhebung gegen ihn. Sie lautete: Wir klagen ihn an wegen Aufwiegelung unseres Volkes. Er wiegelt das Volk zu Steuerhinterziehung dem Kaiser gegenüber auf. Dabei erklärt er sich selbst zum Christus, ja sogar zum König. Pilatus fragte ihn nun: Bist du der König der Judäer? Er antwortete ihm mit der Richtigstellung: Du hast das gesagt! Da wandte sich Herodes den Hohenpriestern und der Volksmenge zu und rief: Ich kann bei diesem Menschen keine strafbare Handlung entdecken. Sie ließen jedoch nicht locker und erwiderten: Er wiegelt das Volk auf. In ganz Jerusalem verbreitet er seine Lehren. In Galiläa hat er damit angefangen und jetzt macht er es hier.

Pilatus hörte nur Galiläa. Sofort fragte er: Kommt der Mann aus Galiläa? Nun erfuhr er von dessen Herkunft aus dem Regierungsbezirk von Herodes. Folglich überstellte er ihn an Herodes. Der war dieser Tage gerade in Jerusalem. Herodes war hochofren über den Anblick von Jesus. Schon lange mal wollte er ihn zu Gesicht bekommen. Er hatte nämlich viel über ihn gehört und entsprechende Erwartungen. Er wollte gerne ein irgendgeartetes Wunder mit eigenen Augen sehen. Darauf zielende Fragen stellte er ihm nun sehr wortreich. Der aber antwortete ihm mit keinem Wort. Die Hohenpriester standen unentwegt dabei und brachten dauernd ihre Anklagen vor. Herodes mit seinem Hofstaat hatte daher bald kein Interesse mehr an ihm. Als Verspottung ließ er ihn noch prunkvoll einkleiden. Dann überstellte er ihn zurück an Pilatus.

An diesem Tag wurden Herodes und Pilatus die besten Freunde. Davor waren sie noch einander Feind gewesen. Jetzt ließ Pilatus die Hohenpriester, die Anführer und das Volk zu sich rufen. Hier sprach er zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen an mich ausgeliefert. Angeblich soll er das Volk aufwiegeln. Versteht doch! Ich habe ihn vor euren eigenen Augen verhört. Ich kann bei diesem Menschen keine strafbare Handlung sehen im Sinne

einer Anklageerhebung. Herodes sieht das auch nicht anders. Er hat ihn deshalb an uns zurück überstellt. Versteht ihr? Dieser hat kein todeswürdiges Verbrechen begangen. Darum werde ich ihn auspeitschen lassen und danach freigegeben. Er war nämlich am Passahfest zur Freigabe eines Gefangenen verpflichtet.

Das löste aber in der Volksmenge einen Aufschrei aus. Sie riefen: Den wollen wir nicht! Gib uns den Barabbas frei! Der war wegen eines in der Stadt angezettelten Aufstands und wegen Mordes in das Gefängnis gesteckt worden. Pilatus aber wurde auch laut und redete noch mal zu ihnen. Er wollte unbedingt Jesus freilassen. Sie wiederum schrien: Ans Kreuz, nagel ihn ans Kreuz! Jetzt beim dritten Mal rief er ihnen die Frage zu: Welches Verbrechen hat dieser denn getan? Ich finde kein todeswürdiges Verbrechen an ihm. Ich werde ihn daher auspeitschen lassen und danach freigegeben. Sie setzten ihm aber weiterhin mit lautem Gebrüll zu. Sie forderten seine Hinrichtung am Kreuz. Ihre Rufe und die der Hohenpriester wurden übermächtig. Schlussendlich sprach Pilatus das Urteil. Darin erfüllte er ihre Forderungen. Den wegen Aufruhr und Mordes ins Gefängnis Geworfenen begnadigte er gemäß der einen Forderung. Und andererseits überließe er Jesus ihrem Willen.

HINRICHTUNG UND TOD AM KARFREITAG Lukas 23;26

Direkt danach führten sie ihn ab. Dabei ergriffen sie einen gewissen Simon, einen Mann aus Kyrene. Der kam gerade von der Feldarbeit. Dem legten sie das Kreuz auf. Er musste es Jesus hinterhertragen. Dahinter folgte ihm eine große Volksmenge, darunter auch Frauen. Die schrien ihre Not heraus und weinten über ihn. Jesus aber drehte sich um und sagte: Ihr Töchter von Jerusalem! Weint doch nicht über mich! Schreit lieber eure Not heraus über euch selbst und eure Kinder! Versteht es doch! Es werden schlimme Zeiten kommen. An denen wird man solches sagen: Wie gut haben es die Unfruchtbaren, die Frauenkörper ohne Geburten mit Brüsten ohne Muttermilch. Als nächstes wird man dann zu den Bergen rufen: Bitte fallt auf uns drauf! und zu den Hügeln: Begrabt uns unter euch! Das Ganze tun sie ja jetzt schon dem gut bewässerten Baum an. Was werden sie wohl erst dem ausgetrockneten tun?

Es wurden aber auch andere dorthin geführt. Es gab da zwei Schwerverbrecher. Die sollten mit ihm hingerichtet werden. Schließlich kamen sie alle zu der Stelle mit Namen Hügel der Schädelknochen. Dort nagelten sie ihn ans Kreuz genauso wie die Schwerverbrecher, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken. Jesus aber sagte: Vater, verzeih ihnen! Sie erkennen doch ihre böse Tat gar nicht! Anschließend teilten sie seine Kleider unter sich auf nach dem Verlosungsprinzip. Viele Leute standen dabei, sahen zu und spotteten. Genauso machten es auch die Anführer mit den Worten: Die anderen hat er gerettet. Dann soll er mal sich selbst herausretten! Er ist ja angeblich Gottes Gesalbter, der Auserwählte! Auch die Soldaten verhöhnten ihn. Sie kamen und reichten ihm Essig an. Dazu sagten sie: Du bist doch angeblich der König der Judäer! Dann kannst du dich ja selbst machtvoll befreien! Über ihm hing eine Inschrift in griechischer, lateinischer und hebräischer Schrift: Dies ist der König der Judäer!

Einer der hingerichteten Verbrecher verhöhnte ihn mit den Worten: Bist du denn nicht der Christus? Also rette dich selbst und uns. Da widersprach der andere und warnte ihn. Eindringlich sagte er: Nicht einmal du hast Furcht vor Gott? Zwar erleidest du die gleiche Strafe. Uns trifft es allerdings zurecht. Wir erhalten nur den verdienten Lohn für unsere bösen Taten. Dieser aber hat nichts Böses getan. Anschließend sprach er Jesus an: Bitte berücksichtige mich, Herr, bei deinem königlichen Kommen! Jesus antwortete ihm: Amen! Das versichere ich dir heute schon: Du wirst mit mir im himmlischen Paradies sein!

Ab 12 Uhr mittags dann wurde es im ganzen Land dunkel bis 3 Uhr nachmittags. Die Sonne verhüllte sich nämlich. Sogar der Vorhang des Tempels zerriss sich in zwei Stücke. Dazu rief Jesus ganz laut: Vater, in deine Obhut gebe ich meinen Lebensatem! Mit diesen Worten tat er seinen letzten Atemzug. Der Befehlshaber der Soldaten hatte alles mitverfolgt. Nun lobte er Gott überschwänglich und sagte: Wirklich, dieser Mensch war der Sohn von Gott! Und auch die übrigen der zu diesem Schauspiel erschienenen Volksmenge traten total erschüttert ihren Rückweg an. Alle seine Freunde standen da in einer gewissen Entfernung. Das galt auch für die Frauen. Sie waren mit ihm von Galiläa gekommen und beobachteten nun alles.

Und dann setzte jemand ein Zeichen: Ein Mann mit Namen Joseph war ein Anführer des Volkes. Er war ein guter und gerechter Mann. Mit dem Urteilsspruch und Handeln der anderen Anführer war er nicht einverstanden gewesen. Er stammte aus Arimathia, einer Stadt in Judäa. Er war selbst schon auf der Suche nach dem himmlischen Paradies Gottes. Jetzt ging er zu Pilatus und bat um Herausgabe des Leichnams von Jesus. Er nahm ihn vom Kreuz ab und wickelte ihn in Leintücher ein. Dann legte er ihn in ein Grab. Das war aus einem Felsen herausgehauen worden. Bisher hatte dort noch kein Leichnam gelegen. Und der Vorbereitungsstag, der Tag vor dem Sabbat, stand mit der Dämmerung unmittelbar bevor. Es hatten sich ihm aber schon in Galiläa Frauen angeschlossen. Die waren auch jetzt hinterhergereist. Die schauten sich das Grab an und die genaue Lage seines Leichnams. Anschließend kehrten sie wieder um und bereiteten schon mal Gewürzsalben und parfümierte Öle vor. Jedoch während des Sabbats hielten sie ihren Gesetzen entsprechend eine Feiertagsruhe ein.

AUFERSTEHUNGSBERICHT VOM OSTERMORGEN Lukas 24;1

An einem der Feiertage gingen sie früh morgens zur Grabstätte. Sie hatten die vorher bereiteten Gewürzsalben mit. Andere Frauen waren auch noch dabei. Da war inzwischen der Stein vom Eingang der Grabstätte zur Seite geräumt worden. Beim Eintreten in die Grabstätte fanden sie den Leichnam des Herrn Jesus nicht. Das konnten sie überhaupt nicht einordnen. Jetzt aber geschah ein Zeichen: Zwei Männer in weißen Kleidern traten auf sie zu. Das erzeugte bei ihnen Panik. Sie fielen mit dem Gesicht nach unten nieder.

Doch die Männer sprachen sie an: Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Hier ist er nicht! Er ist auferweckt worden! Erinnert euch doch an seine Worte damals in Galiläa. Da hat er zu euch gesagt: Der Sohn des Menschen muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert werden. Dann wird er ans Kreuz genagelt werden, aber am dritten Tag auferstehen. Jetzt erinnerten sie sich auch an diese seine Worte. Bald waren sie von der Grabstätte zurückgekehrt. Sie berichteten das alles den Elf und den übrigen.

Maria war es, die aus Magdala, Johanna und Maria, die von Jakobus, und die anderen Frauen mit ihnen. Sie alle berichteten dies den Aposteln. Doch nach deren Ansicht waren ihre Berichte reinster Unsinn. Jedenfalls glaubten sie ihnen nicht. Nur Petrus stand sofort auf und rannte zur Grabstätte. Er beugte seinen Kopf in den Eingang, sah aber nichts als Leintücher. Also ging er wieder. Allerdings wunderte er sich sehr über das ganze Geschehen.

AM ABEND DES OSTERTAGS Lukas 24;13

Und dann geschah dieses Zeichen: Zwei von ihnen machten sich auf den Weg in ein Dorf mit Namen Emmaus. Das lag ungefähr zehn Kilometer von Jerusalem entfernt. Dabei sprachen sie miteinander über alle diese Geschehnisse. Mitten in ihrer Unterhaltung mit all ihren Fragen schloss sich Jesus ihnen an und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren wie blind. Sie erkannten ihn einfach nicht. Jetzt fragte er sie: Was sind das für Reden? Worüber habt ihr auf dem Weg miteinander gesprochen? Mit traurigem Gesichtsausdruck blieben sie daraufhin stehen. Einer von ihnen, mit Namen Kleopas, gab ihm zur Antwort: Du kommst doch aus Jerusalem! Hast du als einziger nichts gehört von den Geschehnissen dieser Tage? Folglich fragte er sie: Um was ging es denn da? Sie erklärten es ihm: Es ging um Jesus den Nazarener. Der war ein Prophet. Er war vollmächtig in Wort und Tat vor Gott genauso wie vor dem ganzen Volk.

Den haben die obersten Priester und die Anführer dem Todesurteil ausgeliefert und somit ans Kreuz genagelt. Wir aber hatten in ihm schon den kommenden Retter Israels gesehen. Heute ist inzwischen der dritte Tag seit diesem Ereignis. Zusätzlich haben uns einige Frauen in Angst und Schrecken versetzt. Sie waren heute früh zur Grabstätte gegangen. Sie fanden jedoch seinen Leichnam dort nicht. Stattdessen kamen sie an und berichteten folgendes: Sie hätten eine Erscheinung von Engeln gesehen. Die wiederum hätten behauptet: Er lebt! Daraufhin sind einige von uns zum Grab gegangen. Tatsächlich fanden sie alles so wie im Bericht der Frauen vor. Und auch sie konnten ihn nicht finden.

Nun aber erklärte er es ihnen: Ihr habt echt keinerlei Erkenntnis. Dazu ist euer Herz auch noch sehr langsam im Begreifen. Musste der Christus nicht das alles erdulden? Dadurch hat er doch diese unfassbare

Ausstrahlung erhalten. Dann begann er mit Mose und ging mit ihnen alle Propheten durch. Dabei gab er ihnen anhand dieser ganzen Schriften eine Auslegung über sich selbst. Auf diese Weise kamen sie dem Ziel ihrer Wanderung, dem Dorf, immer näher. Doch er verstellte sich und wollte -aber nur scheinbar- weitergehen. Deshalb bedrängten sie ihn und sagten: Bleib doch noch bei uns. Gleich kommt die Dämmerung und dann ist der Tag zu Ende.

Also ging er mit ihnen hinein und blieb bei ihnen. Bei Tisch nun geschah es. Er nahm nämlich das Brot. Er dankte und zerbrach es. Dann gab er es ihnen. Dadurch wurden ihnen die Augen geöffnet und sie erkannten ihn. In dem Moment wurde er unsichtbar und war nicht mehr in ihrer Mitte. Gleich sprachen sie miteinander darüber: War unser Herz nicht total aufgewühlt bei seinen Worten auf dem Weg und der Auslegung der ganzen Schriften? Zur gleichen Stunde noch machten sie sich auf den Rückweg nach Jerusalem.

Dort trafen sie die Elf und alle anderen mit ihnen bei einer Zusammenkunft an. Jene berichteten zuerst: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Er ist dem Simon erschienen! Anschließend erzählten auch sie von dem Erlebnis auf der Wanderung. Sie berichteten: Er nahm das Brot und zerbrach es. Plötzlich erkannten wir ihn. Mitten in ihrem Austausch darüber erschien Jesus selbst in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten aber stattdessen. Vor Furcht vermuteten sie einen vorgegaukelten Geist.

Er sagte ihnen dazu nur: Warum seid ihr so aufgewühlt? Was für Vermutungen kommen denn da in euren Herzen auf. Schaut meine Hände und meine Füße genau an. Ich bin es persönlich. Fasst mich an und nehmt mich endlich zur Kenntnis. Ein Geist ist doch nicht aus Fleisch und Blut! Genau das könnt ihr doch an mir sehen. Im Anschluss an diese Worte zeigte er ihnen seine Hände und seine Füße. Vor Freude konnten sie es aber immer noch nicht glauben. Sie waren zu sehr überrascht. Zum Beweis fragte er sie deshalb: Habt ihr hier etwas zu essen? Also gaben sie ihm ein Stück gebratenen Fisch. Er nahm es und aß es direkt vor ihren Augen.

Seinerzeit redete er mit ihnen so: Ich habe euch dieses mein Wort gegeben mündlich schon bei unserem früheren Beisammensein: Alles muss endlich eintreffen. Es ist im Gesetz Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich aufgeschrieben worden. Daraufhin öffnete er ihnen das Herz für das Verstehen dieser Schriften. Er sagte ihnen: Das steht nunmal so geschrieben. Entsprechend musste also Christus das Leid ertragen. Er musste aber auch am dritten Tag durch den Tod hindurch auferstehen.

In seinem Namen soll die Nachricht von der Neuorientierung und Korrektur aller falschen Wege unter allen Nationen verbreitet werden. Anfangen wird es damit in Jerusalem. Dort werdet ihr Zeugnis darüber ablegen. Und das ist das Zeichen: Ich schütte das von meinem Vater Zugesagte auf euch. Deshalb müsst ihr zunächst in der Stadt Jerusalem bleiben. Erst dann werdet ihr aus der Höhe mit der Kraft dazu ausgerüstet.

CHRISTI HIMMELFAHRT Lukas 24;50

Danach brachte er sie hinaus nach Bethanien. Er hob seine Hände und segnete sie. Mit dieser Segensgeste entfernte er sich von ihnen und wurde schließlich weg in den Himmel hochgehoben. Zunächst mal fielen sie vor ihm zu Boden. Danach aber gingen sie froh und glücklich nach Jerusalem zurück. Dort waren sie ständig im Tempel als Lob und Segen für Gott. Amen, möge Gott es annehmen.

Bis hierher, lieber Freund Gottes, habe ich in meinem Bericht alles aufgeschrieben über die Anfänge der Taten von Jesus und über seine Lehre. Zum Schluss hatte ich über seine letzten Worte im heiligen Geist an die von ihm auserwählten Apostel berichtet. Dann wurde er weggenommen. Vorher hatte er sich nach seiner Leidenszeit noch auf vielerlei Art als der Lebendige zu erkennen gegeben. Vierzig Tage lang konnten sie ihn sehen und mit ihm über die Angelegenheiten des himmlischen Paradieses sprechen. Während eines Essens gab er dann weitere Anweisungen. Sie sollten Jerusalem nicht verlassen.

Vielmehr sollten sie auf die von ihm beschriebene Zusage des Vaters warten. Johannes hatte nämlich nur im Wasser getauft. Sie aber sollten von jetzt an in wenigen Tagen im heiligen Geist getauft werden. Bei ihrem Treffen fragten sie ihn danach: Herr, führst du zu der Zeit auch das Königtum wieder ein? Darauf antwortete er ihnen: Ihr braucht nichts über Zeiten und Termine wissen. Die hat der Vater in seiner Allmacht festgelegt. Ihr dagegen werdet neue Kraft bekommen. Der heilige Geist wird über euch kommen. Danach werdet ihr meine Zeugen sein in Jerusalem wie auch in ganz Judäa und Samaria bis hin zur äußersten Landesgrenze.

Im Anschluss an diese Worte konnten sie seine Himmelfahrt miterleben. Eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen auf. Bei seinem Weggang nun starrten sie unentwegt zum Himmel hinauf. Da geschah ein Zeichen: Zwei Männer in weißen Kleidern standen bei ihnen und sprachen: Männer, Galiläer! Warum steht ihr da und starrt in den Himmel? Dieser Jesus ist zwar von euch in den Himmel weggenommen worden. Er wird aber auf die gleiche Weise zurückkommen. Seine entsprechende Himmelfahrt habt ihr ja beobachten können.

Daraufhin gingen sie vom Ölberg wieder zurück nach Jerusalem. So heißt dieser Berg und liegt in der Nähe von Jerusalem ungefähr 2 km entfernt. Gleich nach ihrer Ankunft gingen sie nach oben in das große Dachzimmer. Dort versammelten sie sich regelmäßig: Petrus und natürlich auch Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus Alphäus mit Simon, dem Eiferer, und Judas Jakobus. Sie alle beteten gemeinsam und ausdauernd. Auch die Frauen waren dabei und Maryam, die Mutter von Jesus, und seine Brüder.

Irgendwann während solcher Tage stand Petrus mitten in der Versammlung auf. Etwa 120 Leute waren dort zusammengekommen. Ihnen sagte er: Ihr Männer und Brüder! Dieses Bibelwort musste wahr werden. Schließlich hat es der heilige Geist dem David in den Mund gelegt. Und so hat er alles über Judas schon vorausgesagt. Der hat den Fahndern nach Jesus nämlich den Weg gezeigt. Ursprünglich zählte er zwar zu uns. Doch dann traf ihn das Los für diese Form von Amtshilfe. Von der Bezahlung für dieses Unrecht wurde ein Armenfriedhof gekauft.

Sinnigerweise ist er anschließend kopfüber hingestürzt. Dabei hat er sich das Genick gebrochen und seine Gedärme sind nach außen getreten. Allen Einwohnern von Jerusalem ist das zu Ohren gekommen. Deshalb haben sie diesen Armenfriedhof in ihrer eigentümlichen Sprache Hacheldamach genannt. Übersetzt heißt das: Blutiger Friedhof. Und so steht es in den Psalmen der Bibel geschrieben: Seine Wohnung soll leer stehen. Niemand soll darin wohnen. Sein Bischofsamt aber soll ein anderer empfangen.

Dieser andere unter uns Männern sollte die ganze Zeit mit dabeigewesen sein. Er muss Jesus, unseren Herrn, in seinem Kommen und Gehen bei uns erlebt haben. Das begann mit der Taufe durch Johannes und endete mit seinem Fortgehen von uns weg nach oben. Einer demnach muss so wie wir ein Zeuge seiner Auferstehung werden. Also stellten sie zwei zur Wahl auf. Dann beteten sie so: Du Herr kennst die Herzen aller Menschen. Deshalb wähle unter diesen beiden einen aus und ernenne ihn. Der soll daraufhin als von dir berufener Diener und Apostel die freie Stelle antreten. Judas hat diese ja verlassen und seine ihm eigene Stelle angetreten. Folglich gab man ihnen Lose und das Los fiel auf Matthias. Von da an war er ein Zusatz zu den elf Aposteln.

PFINGSTEN JESUS SCHENKT DEN HEILIGEN GEIST LukasApg 2;1

Nun war der Pfingsttag endlich da. Schon saßen alle an ihrem Versammlungsort zusammen. Plötzlich kam aus dem Himmel heraus ein Geräusch wie von einem sich ankündigenden gewaltigen Tsunami und füllte das Haus vom Keller bis zum Dachzimmer. Eben noch saßen sie da zusammen. Jetzt aber sahen sie die sich zerteilenden Feuerzungen. Und jeweils eine setzte sich auf jeden einzelnen von ihnen. So wurden schließlich alle mit heiligem Geist gefüllt. Und sie konnten sogar in fremden Sprachen reden. Die richtigen Worte dazu kamen von dem Geist.

Zu der Zeit waren in Jerusalem ehrbare jüdische Männer aus allen Ländern und Himmelsrichtungen zu Gast. Die erlebten nun dieses gewaltige Geräusch mit. Daraufhin gab es dort einen Volksauflauf. Alle waren völlig durcheinander. Jeder einzelne konnte nämlich seine eigene Mundart sprechen hören. Sie waren deshalb außer sich vor Staunen und sagten: Was für ein Zeichen! Diese Redner hier sind doch alle aus Galiläa! Wie können wir sie dann trotzdem in unserer Muttersprache reden hören?

Wir sind nämlich Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und den Gebieten von Lybien, Kyrene und nicht zuletzt heimgekehrte Römer als echte Juden oder Konvertiten, Kreter und die Araber. Wir hören sie aber in unserer eigenen Sprache die Größe Gottes verkünden. Alle miteinander waren sie sehr aufgebracht und sagten unter diesem Eindruck zueinander: Was soll

das sein? Wieder andere meinten spöttisch: Die sind mit Weingeist gefüllt!

Schlussendlich richtete Petrus im Kreis der elf Apostel mit lauter Stimme das Wort an sie: Ihr Männer, Judäer und alle sonstigen Einwohner von Jerusalem! Folgendes solltet ihr wissen. Hört meine Worte an und öffnet eure Ohren: Diese Männer hier sind keineswegs betrunken. Ihr denkt das bloß. Immerhin ist es erst 8 Uhr morgens. Nein, hier geht es um das Eintreffen einer dem Propheten Joel geschenkten Prophezeiung: Am Ende aller Tage wird laut der Worte Gottes dies geschehen:

Ich werde mit meinem Geist alle Menschen überschütten. Eure Söhne und eure Töchter werden zu Propheten. Eure jungen Männer werden innere Bilder sehen. Eure Anführer werden entsprechend durch Träume geleitet. Mit Sicherheit aber werde ich meine Diener und meine Dienerinnen mit meinem Geist überfluten. Dadurch werden sie zukünftige Dinge vorhersagen können. Überdies werde ich oben im Himmel übernatürliche und unten auf der Erde zeichenhafte Dinge geschehen lassen. Blut, Feuer und Rauch werden die Sonne in Finsternis verhüllen und den Mond in Blut verwandeln. Und dann kommt der Tag des Herrn. Plötzlich wird er unfassbar groß in Erscheinung treten. Und das wird dabei passieren: Durch Beten zum Namen des Herrn Jesus bringst du dich in Sicherheit.

Männer, Israeliten, hört euch meine Worte an: Jesus, der Mann aus Nazareth, war bei euch mit von Gott bestätigten übernatürlichen und zeichenhaften Machtbeweisen. Gott selbst hatte das alles durch ihn in eurer Mitte gewirkt. Das wisst ihr ganz genau. Dieser Jesus ist dann nach dem festen Vorsatz und der Vorausplanung Gottes an die Römer ausgeliefert worden. Durch sie habt ihr ihn ans Kreuz nageln und hinrichten lassen. Doch Gott hat ihn auferstehen lassen. Er hat ihm die Schmerzen des Todes abgenommen. Nie und nimmer konnte ihn der Tod festhalten.

Das hat schon David über ihn gesagt: Ich sehe den Herrn ständig vor mir wie von Angesicht zu Angesicht. Er steht mir zur Seite. Dadurch kann mich nichts mehr wirklich erschüttern. Das macht mein Herz so fröhlich. Mein Mund muss darüber jubeln. Am Ende wird mein Körper in einen Wartezustand versetzt. Keineswegs wird dann meine Seele im Totenreich zurückbleiben. Niemals wirst du deinen Auserwählten die Verwesung sehen lassen. Vielmehr hast du mir Wege zu neuem Leben hin gezeigt. Dort wirst du mich dann fröhlich machen in deiner Gegenwart.

Männer, Brüder, erlaubt mir eine offene Bemerkung über unseren Urvater David: Auch er ist gestorben und begraben worden. Sein Grab ist bis heute noch bei uns zu sehen. Aber er war nunmal ein Prophet. Er wusste von einem bestimmten Eid Gottes. Der hatte ihm darin einen leiblichen Nachkommen auf seinem Thron versprochen. Deshalb hat er damals die Auferstehung des Christus vorhersagen können. Der nämlich blieb nicht im Totenreich zurück. Sein Körper hat die Verwesung nicht gesehen. Dieser Jesus ist der durch Gott zu neuem Leben Auferstandene. Und wir sind dafür Zeugen.

Inzwischen ist er zur rechten Hand Gottes nach oben versetzt worden. Dort hat er vom Vater Verfügungsgewalt über den heiligen Geist erhalten. Und den hat er nun ausgeschüttet. Das könnt ihr ja selbst sehen und auch hören. David aber ist nicht in den Himmel aufgefahren. Nein, er sagt es doch selbst: Gott hat mit meinem Herrn gesprochen: Setze dich rechts neben mich. Ich werde dir bald deine Feinde zu Füßen legen. Folgendes muss daher das ganze Haus Israel einfach zur Kenntnis nehmen: Gott hat Jesus nicht nur zum Herrn sondern auch zum Messias, also zum Christus, gemacht. Genau diesen Jesus habt ihr aber gekreuzigt.

Das Hören dieser Worte war wie ein Stich mitten in ihr Herz. Sofort fragten sie bei Petrus und den anderen Aposteln nach: Was können wir denn tun, ihr Männer, unsere Brüder? Petrus gab ihnen darauf eine klare Antwort: Ihr müsst euer Leben ändern! Zunächst müsst ihr euch dazu auf den Namen Jesus Christus taufen lassen. Eure falschen Wege können nämlich dadurch korrigiert

werden. Das aber geschieht durch Empfang der Sendung des Heiligen Geistes. Dieses Angebot gilt nämlich zunächst mal euch und euren Nachkommen. Darüber hinaus hat es aber auch für die Fernstehenden Gültigkeit. Viele von denen wird Gott, unser Gott, genauso zu sich rufen. Mit vielen anderen Worten legte er Zeugnis ab. Zusammenfassend gab er ihnen dieses Wort mit auf den Weg: Ihr müsst euch vor der Verkehrtheit der heutigen Generation in Sicherheit bringen lassen!

Und tatsächlich hörten viele auf dieses sein Wort. Folglich ließen sie sich taufen. Auf diese Weise kamen an jenem Tag etwa 3000 neue Mitglieder dazu. Sie alle hielten sich an die Auslegungen der Apostel. Sie verbrachten außerdem viel Zeit miteinander. Sie trafen sich zu Abendmahlzeiten und zum Anrufen von Gott. Aber Angst ergriff die Seelen der übrigen Menschen. Durch die Apostel passierten nämlich viele übernatürliche und zeichenhafte Dinge in Jerusalem. Das war die Ursache bei allen für ihre große Angst.

Alle Glaubenden dagegen waren füreinander da. Alles teilten sie miteinander. Ihre Einkünfte und ihren Besitz machten sie zu Bargeld. Das verteilten sie dann an die entsprechenden Bedürftigen. Sie verbrachten täglich viel Zeit gemeinsam im Tempel. Zu Hause gestalteten sie ihre Abendmahlzeiten. Die Nahrungsaufnahme war für sie Anlass zu einem herzlichen, aber einfach gehaltenen, fröhlichen Lob an Gott. So waren sie wie ein Liebesgeschenk an das ganze Volk. Der Herr seinerseits brachte täglich Menschen zu ihnen und damit in seinen eigenen Schutzraum.

Einmal gingen Petrus und Johannes gegen 3 Uhr nachmittags, also zur üblichen Gebetszeit, zum Tempel hinauf. Zur gleichen Zeit wurde ein Mann hereingetragen. Er war von Geburt an gelähmt. Deshalb setzte man ihn jeden Tag vor eine Tempeltür mit Namen die Verzierte. Dort sollte er von den Tempelbesuchern Geld erbetteln. Nun bemerkte er Petrus und Johannes. Die waren gerade auf dem Weg in den Tempel. Folglich wollte er auch bei ihnen um Geld betteln.

Petrus und natürlich auch Johannes sah ihm in die Augen und sagte: Schau uns an! Also achtete er genau auf sie in der Erwartung auf irgendein Geschenk. Petrus redete nun weiter: Ich besitze zwar keine Silbermünzen und auch keine Goldmünzen. Ich habe aber etwas für dich und das gebe ich dir jetzt. Im Auftrag von Jesus, dem Nararener, sage ich: Steh auf! Gleich nahm er dessen rechte Hand fest in den Griff und zog ihn nach oben. Im gleichen Augenblick festigten sich seine Fußgelenke und Knöchel. Er sprang auf seine Füße, konnte stehen und sogar umherlaufen.

Mit ihnen zusammen betrat er den Tempel. Dort lief er herum, machte Sprünge und lobte Gott. Jetzt sah ihn die ganze Menge umherspazieren und dabei Gott loben. Man erkannte ihn natürlich wieder. Der war doch ein Bettler und hat an der verzierten Tür des Tempels gesessen! Das jagte ihnen heilige Scheu und Staunen über seinen veränderten Zustand ein. Er aber blieb derweil in der Nähe von Petrus und Johannes. Inzwischen waren die Leute mit einer Menge unbeantworteter Fragen bei ihnen in der Salomohalle eingetroffen. Das erkannte natürlich auch Petrus und sprach zu der Menge:

Ihr Männer, Israeliten! Weshalb wundert ihr euch so über diesen Mann? Und warum schaut ihr so gebannt auf uns? Haben wir ihm etwa aus eigener Kraft oder Religion die Gehfähigkeit zurückgeschenkt? Nein, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter hat seinem Diener Jesus diese unfassbare Ausstrahlungskraft geschenkt. Ihr aber, ja ihr, seid ihm in den Rücken gefallen. Ihr habt euch von ihm abgewendet. Pilatus hatte sich nämlich schon für seine Freilassung entschieden. Doch ihr habt den Heiligen und Gerechten verworfen. Stattdessen habt ihr euch für die Begnadigung eines Mörders eingesetzt. Dadurch habt ihr den Urgrund des Lebens dem Tod ausgeliefert.

Den allerdings hat Gott durch den Tod hindurch lebendig gemacht. Wir sind dafür Zeugen! Deshalb glauben wir auch an seinen Namen. Durch seinen Namen seht ihr diesen euch bekannten Menschen nun auf festen Füßen stehen. Nur der Glaube an den Namen Jesus hat ihm vor den Augen von euch allen die vollständige Gesundheit wiedergegeben. Nun, Brüder, ich weiß es ja! Ihr habt euch durch Unwissenheit so verhalten. Das gleiche gilt für eure Anführer. Gott allerdings hat dadurch die Vorhersagen im Mund aller Propheten bestätigt. Sein Auserwählter sollte nämlich solches Leid ertragen.

Deshalb müsst ihr nun nachdenken über einen echten Neuanfang. Eure falschen Entscheidungen könnten dadurch korrigiert werden. Der richtige Zeitpunkt für eine Neuorientierung von Gott her ist jetzt gekommen. Er wird euch den als Christus angekündigten Jesus senden. Vorübergehend muss er jedoch im Himmel wohnen bleiben. Im Anschluss daran wird die Zeit der Wiedergutmachung da sein. Gott wird dann alle durch den Mund seiner heiligen Propheten gesprochenen ewigen Worte Wirklichkeit werden lassen. Schon Moses sagte: Genau so einen Propheten wie mich wird Gott, euer Gott, mitten unter euren Brüdern erwecken. Ihr sollt auf ihn und alle, aber auch wirklich alle seine Worte hören. Denn es wird so sein: Nicht jeder Mensch wird auf diesen Propheten hören wollen. Ein solcher Mensch soll dann aber auch aus dem Volk verschwinden.

Natürlich gibt es auch noch andere Propheten. Von Samuel an haben sie sich einer nach dem anderen geäußert. Sie alle haben diese Zeit jetzt vorausgesagt. Ihr nun seid die Nachkommen dieser Propheten. Schließlich hat Gott ja mit euren Vorfahren einen Vertrag geschlossen. Darin hat er Abraham versprochen: Durch deinen Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. Zu allererst aber für euch hat Gott seinen Diener auferstehen lassen. Er hat ihn gesendet zum Segen für euch alle. Doch vorher muss sich erst mal jeder von euch für die gemeinsam begangene Schandtät an ihm schämen lernen.

Noch während ihrer Rede an das Volk erschienen die Priester, der Polizeipräsident des Tempels und etliche liberale Reformer. Die regten sich auf wegen der Predigt an das Volk über die Auferstehung von Jesus aus dem Tod heraus. Man legte deshalb Hand an die beiden und nahm sie erst mal bis zum anderen Morgen in Gewahrsam. Mehr war wegen der schon einsetzenden Dunkelheit nicht möglich. Am anderen Morgen dann kamen ihre Anführer, die Leiter und führenden Theologen in Jerusalem zusammen. Mit dabei waren die obersten Priester Hannas und Kaiphas, Johannes, Alexander und alle anderen seiner hohenpriesterlichen Familie. Die alle bildeten einen Kreis um die beiden in der Mitte. Dann begannen sie mit dem Verhör:

In wessen Kraft und wessen Namen habt ihr dies möglich gemacht? Hierauf sagte Petrus voll des heiligen Geistes zu ihnen: Leiter und Anführer des Volkes! Wir werden hier und heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen verhört. Der ist immerhin dadurch geheilt worden. Euch allen hier und darüber hinaus dem ganzen Volk sei folgendes gesagt: Dies ist möglich im Namen von Jesus Christus, dem Nazarener. Ihr habt ihn ans Kreuz nageln lassen. Gott jedoch hat ihn aus dem Tod heraus neu erweckt. In seinem Namen steht dieser vor euren eigenen Augen gesund da. Er ist der Stein. Ihn wolltet ihr, die Architekten, wegwerfen. Doch nun ist er das tragende Fundament. Denn es ist kein sonstiger Name den Menschen als Himmels Geschenk gegeben. Nur durch ihn können wir in Sicherheit gebracht werden.

Alle nun sahen das sichere Auftreten von Petrus und Johannes. Andererseits wussten sie genau Bescheid über das Fehlen jeglicher Bildung und Gelehrsamkeit dieser Leute. Das war für sie ein erstaunlicher Widerspruch. Außerdem erkannten sie die beiden als vorherige Weggefährten von Jesus. Jedenfalls stand der Geheilte vor ihnen. Dagegen konnten sie nun wirklich nichts einwenden. Deshalb beorderte man die beiden erstmal nach draußen.

Untereinander beriet man anschließend folgende Frage: Wie sollen wir mit diesen Leuten verfahren? Schließlich hat ein deutlich erkennbares Wunder durch sie stattgefunden. Alle Einwohner von Jerusalem haben davon erfahren. Wir selbst können es auch schlecht abstreiten. Es darf sich aber nicht noch mehr unter dem Volk herumsprechen. Deshalb sollten wir sie verwarnen. Wir müssen ihnen das Reden über diesen Namen grundsätzlich verbieten. Dazu rief man sie wieder herein und verbot ihnen jegliche Äußerungen oder gar Predigten über den Namen Jesus.

Darauf antworteten ihnen Petrus und Johannes so: Ihr solltet vor Gottes Angesicht ein gerechtes Urteil fällen. Müssen wir denn etwa mehr auf euch als auf Gott hören? Das ist für uns unmöglich. Wir können diese ganzen Erlebnisse und das Gehörte doch nicht einfach verschweigen. Anschließend wurden sie freigelassen und gleichzeitig verwarnet. Allerdings konnten sie nichts Stafbares an ihnen finden. Das war nun ganz nach dem Willen des Volkes. Alle schwärmten von der unfassbaren Ausstrahlungskraft Gottes wegen dem vorangegangenen Ereignis. Immerhin geschah das Heilungswunder an einem schon über 40 Jahre alten Mann.

Jetzt nach ihrer Freilassung kehrten sie wieder zu ihren Leuten zurück. Dort gaben sie Bericht über alle Worte der obersten Priester und Anführer an sie. Die anderen hörten das alles. Dann ließen sie gemeinsam ihre Stimme zu Gott hin laut werden. Sie beteten: Du allein hast zu bestimmen! Denn du hast den Himmel, die Erde,

das Meer und alle Lebewesen darin erschaffen. Du hast durch den heiligen Geist im Mund unsres Vaters und deines Knechtes David gesprochen:

Wie können sich die Nationen nur so aufspielen? Warum fassen die Völker solche aussichtslosen Beschlüsse? Die Regierungschefs der Welt sind mit dabei. Ihre Ministerpräsidenten halten eine Konferenz nach der anderen ab gegen unseren Gott und seinen Christus. Zwar durften sie sich in dieser Stadt einmal tatsächlich gegen deinen heiligen Knecht Jesus zusammen tun. Dazu hattest du ihn auserwählt. Herodes war daran beteiligt genauso wie Pontius Pilatus mit den dazugehörigen Ländern und auch die Stämme Israels. Deine Hand hatte das alles nach deinen eigenen Plänen vorbereitet. Und so musste es dann geschehen.

Aber jetzt, unser Gott, schau dir ihre drohenden Beschlüsse an! Gib den von dir dazu Beauftragten die mutige Verkündigung deiner Gegenbeschlüsse. Heile Mängel und Schäden durch deine ausgestreckte Hand und lass dabei übernatürliche und zeichenhafte Dinge durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus geschehen. Damit hatten sie ihren Gebetskampf beendet. Unmittelbar danach gab es ein Erdbeben direkt unter ihrer Versammlungsstätte. Dabei wurden sie alle mit heiligem Geist gefüllt. Nun konnten sie mit sicherem Auftreten das Wort Gottes einander zusprechen.

Überhaupt waren alle trotz der Vielschichtigkeit der Glaubenden einander herzlich zugetan. Deshalb betrachtete auch keiner von ihnen seinen Besitz als persönliches Eigentum. Stattdessen besaßen sie alles gemeinsam. Die Apostel waren darüber hinaus ein Segen durch die große Überzeugungskraft ihrer Verkündigung der Auferstehung des Herrn Jesus Christus. Auf allen anderen lag der Segen großer Liebesgeschenke. Dadurch gab es keinen einzigen irgendwie Notleidenden unter ihnen. Die Besitzer von Grundstücken und Häusern verkauften diese nämlich. Das Geld aus den Verkäufen übergaben sie anschließend den Aposteln. Die wiederum verteilten es je nach Bedarf an die einzelnen.

So machte es auch Joseph genannt Barnabas. Diesen Beinamen mit der Bedeutung Sohn des Zuspruchs hatten ihm übrigens die Apostel verliehen. Er war ein ursprünglich in Zypern wohnender Priester und Eigentümer eines Grundstücks. Das verkaufte er, nahm das Geld und gab es den Aposteln in die Hände. Dagegen verkaufte ein Mann mit Namen Ananias zusammen mit seiner Frau Sapphira zwar auch seinen Besitz. Anschließend aber schaffte er einen Teil des Geldes mit Wissen seiner Frau zur Seite. Nur den Rest gab er den Aposteln in die Hände.

Daraufhin verkündete Petrus ihm: Ananias, warum nur hast du dem unheiligen Versucher dein Herz geöffnet und dafür den Geist, den heiligen, belogen? Musstest du wirklich einen Teil des Geldes aus dem Grundstücksverkauf zur Seite schaffen? Du hättest doch das Grundstück ohne Probleme behalten können. Und selbst nach einem Verkauf noch konntest du über das Geld frei verfügen. Wieso hast du dir diese Dummheit nur ausgedacht? Du lügst nicht uns Menschen an. Nein, du hast es mit Gott zu tun. Die Worte hörte Ananias noch. Dann sank er tot zu Boden. Das jagte allen anwesenden Ohrenzeugen eine heilige Scheu ein. Die jüngeren von ihnen erhoben sich von den Plätzen. Sie wickelten ihn ein, trugen ihn nach draußen und begruben ihn.

Etwa drei Stunden später kam seine Frau herein. Sie wusste aber nichts von dem Vorgefallenen. Gleich sprach Petrus sie an: Raus mit der Sprache! Habt ihr das Grundstück für so und soviel verkauft? Da gab sie zur Antwort: Ja, für so und soviel! Daraufhin verkündete Petrus auch ihr: Warum nur wolltet ihr in gemeinsamer Sache dem heiligen Geist ein unheiliger Versucher werden? Da ist das Zeichen! Die Totengräber deines Mannes stehen schon vor der Tür. Sie werden auch dich hinaustragen. Sofort fiel sie auf den Boden. Sie war tot. In dem Moment kamen tatsächlich die jungen Männer wieder herein und fanden sie tot vor. Auch sie wurde von ihnen hinausgetragen und anschließend direkt neben ihrem Mann begraben.

In der Folge kam eine heilige Furcht nicht nur über alle Gläubigen sondern auch über alle sonstigen Hörer dieser Nachricht. Durch das Wirken der Apostel gab es noch viele solche zeichenhaften und verwunderliche Vorkommnisse und zwar in aller Öffentlichkeit. Alle zog es aber auch zu privaten Versammlungen in die Salomohalle. Aus Scheu nahm daran allerdings kein Außenstehender teil. Trotzdem hielten die Leute sehr viel von ihnen. So kamen mehr und mehr Menschen zum Glauben an ihren Herrn. Eine ganze Menge Männer und Frauen kamen als neue Mitglieder dazu. Mittlerweile brachte man die Kranken und Schwachen sogar zu den öffentlichen Plätzen. Dort legte man sie auf Gästebetten und Decken. Auf diese Weise konnte beim Vorübergehen wenigstens der Schatten von Petrus auf sie fallen. Ebenso kamen sie aus den Städten um

Jerusalem herum zusammen und brachten ihre Kranken und Schwachen, auch psychisch Kranke. Die wurden alle wieder gesund.

JESUS UND SEINE ZEUGEN IN JERUSALEM LukasApg 5;17

Das brachte nun den Hohenpriester auf den Plan mit allen seinen Gefolgsleuten. Dazu gehörten auch die sich als besser fühlenden liberalen Reformer. Sie alle waren voller Neid. Deshalb legten sie Hand an die Apostel und warfen sie in das öffentliche Gefängnis. Mitten in der Nacht jedoch schloss ein Engel des Herrn die Türen des Gefängnisses auf. Er führte sie nach draußen und sagte: Macht euch gleich auf den Weg in den Tempel und redet zu den Menschen dort alle diese Worte des Lebens. Dem Gehörten folgend gingen sie in aller Frühe in den Tempel und predigten.

Inzwischen hatte der oberste Priester seine Gefolgsleute um sich gesammelt. Gemeinsam beriefen sie eine Sitzung der obersten Ratsversammlung und des gesamten Ältestenrats der Kinder Israel ein. Dann schickte man Leute ins Gefängnis. Die sollten die Apostel zum Verhör herbringen. Die Gerichtsdienere fanden sie aber bei ihrem Eintreffen nicht im Gefängnis. Nach ihrer Rückkehr berichteten sie darüber: Wir fanden das Gefängnis ordnungsgemäß verschlossen vor. Auch die Wache stand noch vor der Tür. Beim Öffnen jedoch konnten wir dort niemanden finden. Sowohl der Anführer der Tempelwache als auch die obersten Priester waren wegen dieser Nachricht völlig ratlos. Zugleich machten sie sich Gedanken über die möglichen Folgen.

In dem Moment kam jemand herein und gab ihnen Bericht: Ein Zeichen ist passiert! Die im Gefängnis inhaftierten Männer stehen im Tempel und predigen zu den Leuten. Sofort ging der Anführer zusammen mit den Gerichtsdienern dort hin. Er führte die Apostel ab, allerdings ohne Zwang. Schließlich wollte er ja nicht gesteinigt werden. Sie hatten nämlich Angst vor dem Volk dort. Also brachte man sie herbei und führte sie vor die oberste Ratsversammlung. Jetzt begann der oberste Priester seine Befragung mit den Worten: Wir hatten euch doch jegliche Äußerungen über diesen Namen verboten. Aber was ist das? Ihr habt ganz Jerusalem mit eurer Predigt überzogen! Wollt ihr so das Blut dieses Menschen an uns rächen?

Petrus und die Apostel antworteten darauf: Man muss mehr auf Gott als auf euch hören! Der Gott unserer Väter hat Jesus durch den Tod hindurch lebendig gemacht. Den hattet ihr gefangen genommen und ans Kreuz nageln lassen. Gott hat aber genau diesem, dem Urheber und Ausführenden des Rettungsplans, einen Platz an seiner rechten Seite gegeben. Er soll das Volk Israel auf den richtigen Weg führen und ihre bösen Taten verzeihen. Da sind wir die Zeugen für genauso wie der Geist, der heilige. Den gibt Gott allen auf ihn hörenden Menschen. Durch diese Worte fühlten sie sich total verletzt. Deshalb wollten sie nun ihre Hinrichtung veranlassen.

Da stand ein gewisser ultraortodoxer Frommer mit Namen Gamaliel mitten in der obersten Ratsversammlung auf. Er war ein im ganzen Volk geachteter Bibellehrer. Er befahl die kurzzeitliche Entfernung der Apostel. Dann hielt er eine Ansprache: Ihr Männer, Israeliten! Ich warne euch eindringlich vor voreiligen Beschlüssen und den diesen Menschen angedrohten Urteilen. erinnert euch an Theudas. Der trat vor einiger Zeit mit einem Aufstand in Erscheinung. Er hielt sich für etwas ganz besonderes. Er hatte eine stattliche Anzahl von Anhängern, etwa 400 Männer, hinter sich. Letztlich wurde er hingerichtet. Alle die von ihm Verführten wurden völlig aufgerieben und schließlich ausgelöscht.

Danach machte zur Zeit der Volkszählung der Galiläer Judas einen Aufstand. Er wiegelte seine Anhänger im Volk gegen die Regierung auf. Der kam auch um und die von ihm Verführten wurden in alle Winde zerstreut. Deshalb sage ich euch jetzt: Bedrängt diese Menschen nicht weiter sondern sprecht sie frei. Vielleicht sind ihre Pläne nur Vorhaben gewöhnlicher Menschen. Dann wird das alles sowieso zugrunde gehen. Möglicherweise führt aber Gott ihre Sache. Dann würde euer Urteil ihr Werk keineswegs zugrunde richten. Ihr dagegen würdet als Feinde und Prozessgegner Gottes dastehen.

Damit konnte er sie überzeugen. Also rief man die Apostel wieder herein. Erst wurden sie ausgepeitscht. Dann wurde ihnen jegliche Rede über den Namen Jesus verboten. Zum Schluss ließ man sie wieder frei. Sie aber verließen voller Freude die oberste Ratsversammlung. Sie betrachteten das alles als besondere Ehre. Schließlich waren sie ja um seines Namens willen so übel behandelt worden. Sie hörten auch nicht auf mit ihren täglichen Predigten im Tempel und den einzelnen Häusern. Und das war ihre feudige Nachricht: Jesus ist der von Gott Gesegnete.

Während dieser Zeit wuchs die Zahl der Schüler sehr stark. Dabei entstand eine Unzufriedenheit unter den griechisch sprechenden Gläubigen gegenüber den hebräisch sprechenden. Offensichtlich waren ihre Witwen bei der täglichen Versorgung benachteiligt worden. Daraufhin beriefen die Zwölf eine Versammlung aller Schüler ein. Dort gaben sie folgende Erklärung ab: Wir dürfen nicht die Predigt von Gott hintenanstellen und stattdessen unsere Zeit mit Essensverteilung zubringen. Deshalb, ihr Brüder, sucht unter euch sieben anerkannterweise mit Geist und Weisheit begabte Männer aus. Die wollen wir für diese Aufgabe einsetzen. Wir dagegen werden uns wieder stärker unserem Gebetsauftrag und dem Predigtendienst widmen.

Diese Erklärung war in vollem Einklang mit der Ansicht der ganzen Menge. Sie wählten daraufhin Stephanus, einen Mann voll Glauben und heiligen Geist. Außer ihm waren es noch Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, dazu Parmenas und Nikolaus, der Konvertit aus Antiochien. Die wurden vor die Apostel gestellt und unter Handauflegung eingesegnet. Danach breitete sich das Wort von Gott sehr stark aus. Auch die Zahl der Schüler in Jerusalem wuchs immer mehr an. Sogar eine ganze Menge Priester kam dadurch zu verbindlichem Glauben.

Stephanus aber war voller Liebesgeschenke und Kraft. So tat er große Wunder und zeichenhafte Handlungen im Volk. Darüber erhoben sich einige aus der Synagoge. Sie waren freigelassene Sklaven aus Kyrene und Alexandria, sowie aus Cilicien und Asien. Sie suchten gezielt Streit mit Stephanus. Doch der Weisheit und dem Geist seiner Worte konnten sie nichts entgegensetzen. Deshalb stifteten sie nun Männer an zu folgender Behauptung: Wir haben ihn lästernde Worte gegen Mose und Gott reden hören. Damit hetzten sie das ganze Volk mitsamt ihren Führern und Theologen gegen ihn auf. Die gingen zu ihm, ergriffen ihn und führten ihn vor die große Ratsversammlung.

Dort stellten sie falsche Zeugen gegen ihn auf. Die sagten aus: Dieser Mensch redet anhaltend gegen den heiligen Tempel und gegen unser Gesetz. Dabei haben wir ihn sagen hören: Dieser Jesus, der Nazarener, wird den Tempel zerstören. Außerdem wird er die uns von Mose überlieferte Lebensweise abändern. Alle in der obersten Ratsversammlung sitzenden Leute starrten nun auf ihn. In dem Moment sahen sie in seinem Gesicht das Aufscheinen eines Engels. Jetzt befragte ihn der oberste Priester: Stimmt das so? Er aber erwiderte:

Ihr Männer, Brüder und Väter, hört gut zu! Gott in seiner unfassbaren Ausstrahlung zeigte sich unserm Vater Abraham. Der lebte damals in Mesopotamien. Das war noch vor seinem Umzug nach Haran. Gott redete folgendermaßen mit ihm: Zieh von deinem Land und deiner Sippe weg in ein anderes Land. Den genauen Ort werde ich dir zeigen. Also ging er fort von dem Land der Chaldäer und wohnte stattdessen in Haran.

Von dort zog er nach dem Tod seines Vaters weiter in dieses Land hier, eurem jetzigen Wohngebiet. Er gab ihm aber damals keinen Landbesitz darin. Er hatte nicht einen Meter und auch keinen festen Wohnsitz. Allerdings versprach er ihm und seinen späteren Nachkommen den Besitz dieses Landes. Das war noch vor der Geburt seines ersten Kindes. Und so hatte Gott gesprochen: Deine Nachkommen werden in einem fremden Land wohnen. Man wird sie 400 Jahre lang als Sklaven schlecht behandeln. Das Volk dieser Sklaventreiber werde ich aber dafür bestrafen. Weiter sagte Gott: Danach endlich werden sie wegziehen und hier im eigenen Land ihre Gottesdienste für mich feiern. Anschließend schloss er mit ihm den Bund der Beschneidung. Also zeugte er Isaak und beschnitt ihn auch am achten Tag. Genauso machte es Isaak mit seinem Jakob und Jakob mit seinen Zwölf, den Urvätern.

Später schafften die Urväter aus Geschwisterneid heraus den Joseph weg nach Ägypten. Gott aber war auf seiner Seite. Er beschützte ihn in allen möglichen Schwierigkeiten. Er beschenkte ihn dazu mit aller Weisheit. Dadurch gewann er sogar das Wohlwollen vom Pharao, dem König von Ägypten. Der machte ihn zum Regierungschef von Ägypten und zum Verwalter seines ganzen Eigentums. Später kam eine Hungersnot und

damit viel Elend über ganz Ägypten. Auch hier in Kanaan hatten unsere Väter deswegen kaum noch das Nötigste. Jakob aber erfuhr von Getreidevorräten in Ägypten. Also schickte er unsere Väter dorthin. Später geschah das zum zweiten Mal. Dabei offenbarte sich Joseph ihnen gegenüber als ihr Bruder. Dadurch wusste auch der Pharao von Josephs ursprünglicher Herkunft. Nun ließ Joseph seinen Vater Jakob und die gesamte Sippe herbeirufen. Es waren insgesamt 75 Menschen. So zog Jakob herunter nach Ägypten.

Dort starb er genauso wie unsere Väter. Sie alle wurden nach Sichem gebracht und in das Familiengrab gelegt. Das hatte Abraham vorsorglich mit Silbergeld den Söhnen Hemors abgekauft. Bald kam die von Gott angekündigte Zeit. Er hatte es Abraham ja vorhergesagt. Unser Volk in Ägypten wuchs und wurde immer mehr. Inzwischen trat ein anderer als König von Ägypten in Erscheinung. Der wusste nichts mehr von Joseph. Er sah nur auf seinen Vorteil unserem Volk gegenüber. Entsprechend schlecht behandelte er auch unsere Väter. Ihre neugeborenen Kinder mussten sie auf seinen Befehl hin aussetzen. Sie sollten nicht zum Weiterleben auf die Welt gekommen sein.

Genau zur rechten Zeit kam Mose auf die Welt. Er war ein besonderes Kind auch von Gott her gesehen. Drei Monate lang wurde er im Haus seines Vaters großgezogen. Dann musste auch er ausgesetzt werden. Doch die Tochter des Pharao nahm ihn an sich. Sie erzog ihn als ihren Adoptivsohn. Dadurch wurde Mose in jeglicher Weisheit der Ägypter unterrichtet. Er war ebenso geschickt mit Worten wie in seinen Handlungen. Inzwischen war er vierzig Jahre alt geworden. Da kamen ihm seine Brüder in den Sinn. Also ging er hin zu den Kindern Israel. Dabei beobachtete er ein brutales Vorgehen gegen einen von ihnen. Sofort kam er ihm zu Hilfe und übte Rache für den Gepeinigten. Kurzerhand schlug er den beteiligten Ägypter tot. Jetzt hoffte er auf Anerkennung. Seine Brüder würden doch wohl die Hand Gottes in seiner Rettungstat erkennen.

Die verstanden das aber gar nicht so. Denn am nächsten Tag kam er bei einem großen Streit dazu. Den wollte er nun friedlich regeln. Er forderte sie auf: Männer, ihr seid immerhin Brüder! Warum tut ihr euch gegenseitig weh? Der eine Beteiligte war nämlich gegen den anderen ziemlich brutal vorgegangen. Dieser eine wies ihn nun von sich mit den Worten: Wer hat dich denn zum Aufseher und Richter über uns bestimmt? Du willst mich wohl auch umbringen? Gestern hast du ja schon den Ägypter ermordet! Dieses Wort hatte seine sofortige Flucht zur Folge. Danach hielt er sich im Land Midian auf. Dort zeugte er zwei Söhne.

Inzwischen waren wieder vierzig Jahre vergangen. Mose war gerade in der Wüste nahe des Berges Sinai. Plötzlich leuchtete ein Engel in der Feuerflamme eines Dornbuschs hell auf. Mose konnte sich das Geschaute gar nicht erklären. Deshalb ging er hin zwecks näherer Betrachtung. Da ertönte die Stimme Gottes: Ich bin der Gott deiner Vorfahren! Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da fing bei Mose das große Zittern an. Er konnte noch nicht mal hinschauen. Gott aber forderte ihn auf: Entferne die Sandalen von deinen Füßen! Dein Stehplatz ist ein Heilort. Ich habe sehr wohl die schlechte Behandlung meines Volkes in Ägypten bemerkt. Auch habe ich ihre Klagen gehört. Deshalb bin ich nun heruntergestiegen. Ich will sie herausreißen. Auf gehts! Ich schicke dich nun nach Ägypten!

Diesen Mose aber hatten sie zurückgewiesen mit den Worten: Wer hat dich denn zum Aufseher und Richter über uns bestimmt? Diesen hatte jetzt Gott als Aufseher, Retter und Richter losgeschickt durch das Wirken eines Engels. Der war ihm dazu im Dornbusch erschienen. Dieser Mose führte sie schließlich heraus. Durch ihn geschahen übernatürliche und zeichenhafte Dinge sowohl im Land Ägypten als auch am roten Meer und 40 Jahre lang in der Wüste. Dieser Mose sagte damals selbst den Kindern Israel folgendes voraus: Einen mir ebenbürtigen Propheten wird Gott für euch aus euren Brüdern auferstehen lassen.

Dieser Mose wurde wiederum herausgerufen in die Wüste. Auf dem Berg Sinai redete ein Engel mit ihm wie damals mit unseren Vätern. Er empfing lebendige Worte zur Weitergabe an euch. Denen wollten aber eure Väter keinesfalls Folge leisten. Sie wiesen ihn einfach ab. Sie wollten nunmal unbedingt wieder nach Ägypten zurück. Deshalb forderten sie den Aaron auf: Bastel uns Götter! Die sollen unsere Rückkehr anführen. Dieser Mose nämlich hat uns zwar aus dem Land Ägypten herausgeführt. Jetzt aber wissen wir nichts mehr über sein weiteres Schicksal.

Also bastelten sie in jenen Tagen ein Kalb. Darauf legten sie Götzenopfer. Sie waren hochbeglückt über die Bastelarbeit ihrer Hände. Drauffhin drehte ihnen Gott den Rücken zu. Er gab sie auf und ließ sie mit den Sternbildern des Himmels Gottesdienst feiern. Das alles hatten schon früher die Propheten in einem Buch so

beschrieben: Oh, ihr vom Volk Israel! Habt ihr vielleicht mir vierzig Jahre lang in der Wüste geopfert? Oh nein! Ihr hattet stattdessen das Sternzeichen eures Gottes Raiphan dabei. Die von euch gebastelten Bilder habt ihr angebetet. Deshalb werde ich euch noch weiter als bis Babylon hinausjagen.

Andererseits hatten unsere Väter das Zelt der Zusammenkünfte dabei. Das hatte Gott so angeordnet in einem klaren Befehl an Mose. Der sollte es genau nach dem innerlich geschauten Vorbild anfertigen. Es wurde von unseren Vätern danach unter Josua in dieses Land gebracht. Das war damals noch von verschiedenen Völkern bewohnt. Die hat Gott aber dann vor den Augen unserer Väter verjagt.

Schließlich kam die Zeit von David. Er war eine Liebesgeschenk in den Augen Gottes.

Im Gebet suchte er für den Gott Jakobs einen ständigen Wohnsitz. Doch erst Salomo sollte ihm dieses Haus bauen. Der über alles Erhobene braucht zum Wohnen aber nicht unsere Handarbeit. So hat es der Prophet ausgedrückt: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde ist meine Fußbank. Was für ein Häuschen wollt ihr mir nun bauen? So sagt es der Herr. Und wo soll dann das Wohnzimmer sein für meine Feiern? Sind denn nicht durch meine Handarbeit alle diese Dinge entstanden?

Ach, ihr seid so was von verbohrt! Herzensbildung fand bei euch nie statt und eure Ohren sind unbelehrbar. Immer wieder kommt es deswegen zum Zusammenprall mit dem heiligen Geist. Das war schon bei euren Vätern so. Bei euch ist es nicht anders. Gegen welchen Propheten haben eure Väter keine Verfolgungsjagd veranstaltet? Natürlich ermordeten sie auch die Vorboten für das Auftreten des einzigen Gerechten. Und dem seid ihr dann in den Rücken gefallen. Dadurch seid ihr letztlich seine Mörder geworden. Ihr habt die Gebote durch Engel erhalten und solltet deren Ordnungshüter sein. Aber selbst haltet ihr euch nicht daran.

Das Hören dieser Worte war wie ein Stich mitten in ihr Herz. Sie bissen auf die Zähne vor Wut über ihn. Er dagegen war voller Glauben und heiligen Geist. Er schaute unentwegt zum Himmel auf. Dort sah er die unfassbare Ausstrahlung Gottes und Jesus rechts von Gott stehen. Und das sprach er auch aus: Da ist das Zeichen! Ich sehe einen offenen Himmel und den Menschensohn rechts von Gott stehen. Jetzt brüllten sie in voller Lautstärke los. Dabei hielten sie sich die Ohren zu und rannten gemeinsam auf ihn los.

Dann stießen sie ihn bis vor die Stadt hinaus. Dort steinigten sie ihn. Die Hinrichtungszeugen legten ihre Mäntel auf den Boden vor die Füße eines jungen Mannes. Der hieß Saulus. Mitten in der Steinigung betete Stephanus laut: Herr Jesus, verzeih ihnen diese böse Tat! Mit diesen Worten starb er. Saulus aber war wie die anderen voll einverstanden mit dieser Hinrichtung.

DAS WORT JESU IN JUDÄA/SAMARIEN/ÄTHIOPIEN LukasApg 8;1b

Am selben Tag noch begann eine riesige Verfolgungsjagd gegen die Gemeinde Jesu in Jerusalem. Alle mit Ausnahme der Apostel wurden in die Gegend von Judäa und Samarien vertrieben. Mutige Männer aber beerdigten Stephanus und hielten eine große Trauerfeier ab. Saulus dagegen war nur noch mehr wütend über die Gemeinde. Er durchsuchte gezielt alle ihre Häuser. Dabei verhaftete er Männer genauso wie Frauen und warf sie ins Gefängnis.

Viele von ihnen wurden nun zerstreut und zogen umher. Dadurch verbreiteten sie das Wort von der freudigen Nachricht. So zog auch Philippus hinunter in die Hauptstadt von Samarien und machte allen dort den Christus bekannt. Die Volksmenge jedenfalls war wie gebannt durch die Worte von Philippus. Sie hörten ihm gut zu und sahen dabei die mitfolgenden Zeichen. Es wurden nämlich viele psychisch Kranke wieder frei von ihren Quälgeistern. Diese schrieten nochmal ganz laut auf und verließen sie dann. Auch viele Gelähmte und Gehbehinderte wurden gesund. Darüber freute sich natürlich die ganze Stadt.

Es gab da aber einen bestimmten Mann in der Stadt. Der hatte schwarze Magie betrieben und damit die ganze Nation von Samarien in Aufruhr versetzt. Auch hielt er sich selbst für einen ganz Großen. Zu ihm schauten alle auf, vom Kleinsten bis zum Ältesten. Alle sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, genannt die Große. Alle bewunderten ihn. Deshalb konnte er sie über einen längeren Zeitraum hinweg mit seinen Zaubereien verrückt machen. Nun aber glaubten sie an die von Philippus gepredigte freudige Nachricht und das himmlische Paradies Gottes im Namen von Jesus Christus. Folglich ließen sie sich taufen, die Männer genauso wie die Frauen. Und auch Simon selbst glaubte es. Er blieb nach seiner Taufe sogar immer in der Nähe von Philippus. Er war total begeistert von den Ereignissen und beobachtete genau alle Zeichen und Machtbeweisen.

Inzwischen hatten die Apostel in Jerusalem alles erfahren über die begeisterte Aufnahme der Worte Gottes in Samarien. Deshalb schickten sie nun Petrus und Johannes zu ihnen. Die zogen dort hinunter und beteten für sie. Dadurch sollten jene den heiligen Geist erhalten. Bisher war er noch auf keinen von ihnen heruntergekommen. Sie waren nämlich nur auf den Namen des Herrn Jesus getauft. Also legten sie ihnen die Hände auf den Kopf. Auf diese Weise erhielten jene den heiligen Geist. So erfuhr natürlich auch Simon dies: Der Geist wurde mit Hilfe der Handauflegung der Apostel gegeben. Da brachte er ihnen Geld mit den Worten: Gebt auch mir diese Vollmacht. Ich will auch meine Hände auflegen können auf die Leute. Dadurch sollen sie dann den heiligen Geist erhalten.

Petrus jedoch sprach zu ihm: Dein Silbergeld wird noch dein eigener Untergang sein. Deiner Meinung nach kann man also das Geschenk Gottes durch Geld erwerben. Du hast keinen Anteil und kein Anrecht an dieser Zusage. Dein Herz ist nämlich nicht ehrlich genug Gott gegenüber. Du solltest dringend die Richtung ändern und dich losmachen von deinen üblen Ansichten. Vielleicht wird dir diese komische Idee deines Herzens dann verziehen. Ich erkenne nämlich das Entstehen bitterer Galle und Fesseln des Unrechts in dir drinnen. Jetzt reagierte Simon so: Bitte betet ihr für mich mit Nachdruck zu Gott. Dann wird auch keine der von euch gegebenen Voraussagen über mich eintreten. Nun hatten sie das Wort Gottes genügend bezeugt mit ihren Worten.

Also kehrten sie nach Jerusalem zurück. Unterwegs predigten sie noch in vielen Dörfern von Samarien diese freudige Nachricht. Ein Engel Gottes aber sprach zu Philippus: Steh sofort auf und mach dich auf den Weg! Du musst gegen Mittag an der von Jerusalem nach Gaza führenden Straße sein. Sie wird wenig befahren sein. Gleich stand er auf und marschierte los. Da geschah dieses Zeichen: Ein äthiopischer Eunuch erschien. Er war als Bevollmächtigter der äthiopischen Königin Kandace der Verwalter über ihr gesamtes Staatsvermögen. Der war nach Jerusalem gekommen. Er hatte dort zu Gott gebetet und war nun auf dem Rückweg. Hierzu saß er in seinem Wagen und las in dem Propheten Jesaja.

Plötzlich redete der Geist Gottes zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Gleich lief Philippus dort hin. Dabei hörte er jenen den Propheten Jesaja lesen. Also fragte er ihn: Verstehst du überhaupt den Inhalt des eben Gelesenen? Da antwortete der: Wie könnte ich? Niemand erklärt es mir! Deshalb sprach er nun zu Philippus: Komm herauf und setz dich zu mir! Der Text der von ihm gelesenen Schriftstelle war aber folgender: Wie ein Schaf wurde er in ein Schlachthaus gebracht. So hält ein Lamm still bei der Schafschur. Und genauso tat auch er den Mund nicht auf. Er war dabei völlig wehrlos. Mit Hilfe eines Gerichtsurteils wurde er schließlich zur Seite geschafft. Wer in seiner Generation fragt schon nach ihm? Er wird nämlich von der Erde der Lebenden weggenommen.

An dieser Stelle sprach der Eunuch den Philippus direkt an: Bitte, sag es mir doch! Von wem redet der Prophet da? Geht es dabei um ihn selbst oder jemand anderen? Darüber tat Philippus den Mund auf. Zunächst knüpfte er an dieser Schriftstelle an. Dann predigte er ihm Jesus als die freudige Nachricht. Auf ihrem Weg kamen sie anschließend an einer Wasserstelle vorbei. Da forderte der Eunuch mit Nachdruck: Was für ein Zeichen! Da ist doch Wasser! Warum kann ich hier nicht gleich getauft werden? Sofort ließ er den Wagen anhalten. Beide, Philippus und der Eunuch, stiegen ab und in das Wasser hinein. Dort taufte er ihn. Gemeinsam stiegen sie wieder aus dem Wasser heraus.

In dem Moment wurde Philippus vom Geist Gottes weggerückt. Jedenfalls sah ihn der Eunuch nicht mehr. Ungeachtet dessen machte sich jener voller Freude auf den Heimweg. Philippus jedoch fand sich danach in Asdod wieder. Von dort aus wanderte er umher und predigte die freudige Nachricht in allen Städten. Schlussendlich erreichte er Cäsaräa.